Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 90. Kamen, Mittwoch, den 3. August 1910. 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

„Genossen" unter sich.

* Aus Karlsruhe wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Im „Volksfreund" verfährt jetzt Wilhelm Kolb konsequent nach dem Satz, daß die beste Deckung der Hieb ist. Heute macht er sich das boshafte Vergnügen, den norddeutschen Unbeteiligten einen Spiegel aus deren eigenem Lager vorzuhalten. Ueber die Taktik beim preußischen Wahlrechtskampf ist zwischen Rosa Luxemburg, der konsequenten Vertreterin der sozialrevolutionären Taktik, jener Taktik, die im Gegensatz zur Taktik der badischen Sozialdemokratie steht, und einem ebenfalls sehr Unentwegten, dem Genossen Kautsky, in der „Neuen Zeit" ein Streit entbrannt, den Kolb zum Interessantesten rechnet, was man in den letzten Jahren an sozialdemokratischer Parteidiskussion erlebt habe. Mit Recht dürfe Rosa Luxemburg Kautsky gegenüber behaupten, daß der von der preußischen Sozialdemokratie mit so großem Elan inszenierte, von elementarer, stürmischer Begeisterung getragene preußische Wahlrechtskampf total im Sande verlaufen, wie das Hornberger Schießen ausgegangen, mausetot geschlagen sei.

Die Genossin Luxemburg, sagt Kolb, ist gegen den Genossen Kautsky, gegen den Parteivorstand und gegen die überwiegende Mehrheit der ganzen preußischen und sächsischen Sozialdemokratie zweifellos im Recht, denn sie hat unbestreitbar die Konsequenz der sozialrevolutionären Taktik auf ihrer Seite. Die Logik, auf welcher Kautsky in Stuttgart, Hannover, Lübeck, Dresden und Nürnberg die Zusammenbruchstheorie aufbaute, mit der er bewies, daß es keine Entwicklung der Reform, sondern nur eine zur Revolution geben könne, daß wir einer großen Entscheidungsschlacht entgegengingen, bei der es gelte, die ganze kapitalistische Gesellschaft mit all ihrem Drum und Dran niederzuringen, diese Theorie und die Logik, auf der sie aufgebaut ist, hält nur so lange stand, wie sich die sozialdemokratische Partei davor hütet, auch nur einen Versuch zu machen, aus dieser in den Wolken schwebenden Theorie die logischen Schlußfolgerungen für die Praxis zu ziehen . . .

Wir kommen in Preußen-Deutschland nicht plötzlich, sondern nur schrittweise zur Demokratie. Daß das Mittel der sozialrevolutionären Taktik uns keinen Schritt vorwärts bringt, hat die bisherige Geschichte des preußischen Wahlrechtskampfes nur zu deutlich gelehrt. Wohl aber sind wir in Süddeutschland mit unserer Taktik der Reform in den letzten Jahren, wenn auch langsam, so doch tatsächlich vorwärts gekommen, dieweil man in Preußen immer noch auf dem toten Punkt steht. Anstatt sich darüber zu freuen, daß wir durch unser Vorwärtsdringen, durch unsere positiven Erfolge, so klein sie in Preußen scheinen mögen, die Kluft zwischen dem reaktionären Preußen und dem fortschreitenden Süden vergrößern und damit unser Teil zur Förderung des Kampfes um ein modernes, fortschrittliches Preußen beitragen, wirft man uns jetzt Prügel zwischen die Beine und will uns an Händen und Füßen binden, damit wir von der uns zur Verfügung stehenden Macht ja keinen Gebrauch machen können. Sieht man denn im Preußen nicht den ungeheuren Widerspruch, der zwischen der sozialrevolutionären Zusammenbruchstheorie und der reformatorischen Praxis besteht, zu der man auch in Preußen immer wieder greifen muß, wenn man es nicht auf eine Katastrophe ankommen lassen will, bei der das Proletariat niedergerungen und um Jahre und Jahrzehnte zurückgeworfen würde? . . . .

Die Auseinandersetzung zwischen Kautsky und Luxemburg zeigt mit zwingender Deutlichkeit, daß die preußischen Genossen alle Ursache haben, sich etwas mehr um ihre bis jetzt absolut erfolglose Taktik zu bekümmern, als anderen mit ihrer Mehrheit, für die sie nichts können, Beschlüsse aufzuoktroyieren, die wir nicht durchführen können, ohne daß wir die Partei aufs schwerste schädigen und uns selber bloßstellen und blamieren würden."

Ein lehrreiches Beispiel.

Es ist niemals notwendig, Bier zu trinken, wenn man nicht selbst Brauer oder Bierwirt ist und für sein eigenes Getränk Reklame machen muß. Auch bei der Arbeit ist es nicht nötig, weder draußen noch in der Fabrik. Ein Trunk Wasser findet sich stets, wenn es keine wohlfeilen alkoholfreien Getränke geben sollte. Welche Wirkung es hat, wenn in einer größeren Fabrik plötzlich das Bier ausgeschlossen wird, lehrt abermals eine kleine Statistik aus einem industriellen Werke in Dortmund. Die Arbeiter waren übereingekommen, wegen des erhöhten Bierpreises auf dieses Getränk während der Arbeitszeit gänzlich zu verzichten. Am regelmäßigen Biergenuß hatten sich insgesamt 400 Mann beteiligt. Diese gaben bis zur Erhöhung des Preises jährlich allein in der Fabrik durchschnittlich 29 000 ℳ aus, nach der Erhöhung würde die gleiche Menge 35 400 ℳ gekostet haben. Jeder dieser Arbeiter sparte also bloß durch den Entschluß, in der Fabrik keinen Alkohol ferner zu trinken — Schnaps und Wein werden nicht gekauft —, 88,62 ℳ.

Aber die Mäßigkeit hatte auch noch andere wohltätige Folgen. Der Verdienst dieser Arbeiter hob sich um durchschnittlich 63,72 ℳ auf den Mann. Mit der Ersparnis an Biergeldern macht das allein einen jährlichen Vorteil von mehr als 152 ℳ auf den einzelnen Arbeiter. Was kann eine Arbeiterfamilie für diesen Betrag alles kaufen! Wieviel edle Genüsse, wieviel Lebensfreude ist mit ihm zu erreichen, wenn man ihn klug zu verwenden versteht! Das letztere müssen die Arbeiter vielfach erst noch lernen, aber sie sind bereits auf dem besten Wege, und manche Arbeitergruppen können schon heute gewissen Schichten der sogenannten höheren und gebildeten Klassen ein Vorbild für geläuterte Geselligkeit und höhere Lebensauffassung sein.

Mit erheblicher Ersparnis und besserem Verdienste war in der Dortmunder Fabrik die Wirkung der Enthaltsamkeit der Arbeiter jedoch noch nicht erschöpft. Auch die Zahl der Krankheitsfälle ging erheblich zurück. Im März 1909 wurden, wie das „Volksw." angibt, 227 Schichten krankheitshalber versäumt, im gleichen Monat 1910 nur 204. Ohne Entschuldigung fehlten 41, mit Entschuldigung 33 Mann weniger als 1909. Im März des vorigen Jahres wurden 221, im gleichen Monat dieses Jahres nur 160 Krankenscheine verlangt. Die Zahl der sogenannten Kurscheine für den einmaligen Besuch des Arztes ging von 1050 auf 571 zurück. Von ärztlicher Seite wurde festgestellt, daß nach dem Einstellen des Biergenusses die Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrh wesentlich zurückgingen. Auch die Streitigkeiten der Arbeiter untereinander wurden seltener.

Was in dieser kleinen Statistik nicht erwähnt und auch ziffernmäßig nicht gemessen werden kann, ist die Zunahme an Lebensfreude, an Glücksgefühl, an innerer Zufriedenheit bei diesen Arbeitern. Und nicht nur bei ihnen, sondern auch bei ihren Angehörigen. Denn es ist die brutale Eigenschaft des Alkohols, daß er nicht nur den Trinker schlägt, sondern meistens noch viel härter die unschuldige Familie trifft. Die Dortmunder Erfahrungen sagen nichts Neues; aber das erfreuliche Bild aus jener Fabrik sollte überall gezeigt werden: zum Nachdenken! Geschieht das letztere, so begreift auch der schlichteste Arbeiter leicht, daß der regelmäßige Alkoholgenuß nicht notwendig ist, daß er nichts ist, als eine schlechte und oft verhängnisvolle Angewohnheit. =at=

Deutschland.

Schmoller über die preußische Wahlreform. Zur preußischen Wahlreformfrage ergreift Professor Gustav v. Schmoller, Mitglied des preußischen Herrenhauses, im neuesten Hefte seines Jahrbuches das Wort. Er glaubt, daß Herr v. Bethmann Hollweg, der vor wenigen Jahren noch die Reformbedürftigkeit geleugnet hat, heute von deren Notwendigkeit überzeugt sei und den Versuch wiederholen werde, da Preußen als Staat mit dem reaktionärsten Wahlrechte Europas auf die Dauer die größte politische Gefahr läuft. Bethmann Hollweg müsse mit einer neuen Vorlage kommen, die wahrscheinlich weitergehen werde als die letzte. Schmoller, der selbst die direkte und geheime Wahl befürwortet, schreibt: „Wenn Herr v. Bethmann Hollweg freilich nicht mit dem entschlossenen Mute an die Aufgabe herantritt, eventuell auch gegen die Konservativen wie einst Bismarck zu handeln, so überläßt er besser die Aufgabe einem neuen Ministerpräsidenten . . . Nicht ohne Sorge sieht der Patriot in die Zukunft. Die Wahlreform aber muß kommen. Wenn die Monarchie mit einem gebildeten, gemäßigten, über den Parteien und Klassen stehenden Beamtenministerium sie nicht durchführt, so wird die demokratische Bewegung sie in die Hand nehmen. Nur diese beiden Möglichkeiten stehen zur Wahl. Ein Drittes gibt es nicht!"

Eine neue Anklage des Hansabundes richtet sich gegen den Bund der Landwirte. Der erstere berichtet in seinen Mitteilungen, es liege ihm authentisches Beweismaterial dafür vor, daß von seiten des Bundes der Landwirte gegen ihm nicht genehme Geschäftsleute mit Boykotterklärungen vorgegangen wird. (Als Beispiel wird u. a. der Fall angeführt, daß ein Agitator des Bundes der Landwirte die Bevölkerung eines ländlichen Bezirks zum Boykott einer Gastwirtschaft aufforderte, deren Besitzer dem Bunde beizutreten sich weigerte.) Entsprechend seiner Hauptaufgabe, die Angehörigen von Handel, Gewerbe und Industrie vor Schädigungen zu schützen, hat der Hansabund die Frage des agrarischen Boykotts einem eingehenden Studium unterzogen, zu dem Zwecke, diejenigen gesetzlichen Mittel und Wege festzustellen, welche geeignet sind, derartigem Treiben ein für allemal zu begegnen. Er ist der Ueberzeugung, daß dieses Ziel mit Hilfe des § 826 BGB. zu erreichen sei, und fordert alle Angehörigen des erwerbstätigen Bürgertums auf, ihm weiterhin spruchreifes und authentisches Material in allen Boykottangelegenheiten des Bundes der Landwirte zur Verfügung zu stellen. Er wird selbst Veranlassung nehmen, in geeigneten Fällen die Beteiligten auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch zu nehmen. Der Hansabund ist ferner bereit, seinen durch Verrufserklärungen und Boykottierungen betroffenen Mitgliedern die Prozeßkosten und Anwaltsunterstützung in den von ihm für aussichtsreich erachteten Schadenersatzansprüchen vorzustrecken und im Bedarfsfalle auch Vorschüsse auf die Ersatzforderung selbst zu gewähren. — Man kann begierig sein, was der Bund der Landwirte darauf zu antworten haben wird.

Eine Unterweisung an die Liberalen erteilt der „Vorwärts" angesichts des neuen Sieges der Sozialdemokraten im Wahlkreise Cannstatt-Ludwigsburg. Er schreibt u. a.: „Eine starke demokratische Strömung geht durch das deutsche Volk. Wollen die Liberalen nicht zerrieben werden zwischen der Sozialdemokratie und der Reaktion, so müssen sie sich in den Dienst des demokratischen Willens stellen. Ihr haltloses Schwanken, ob sie sich nicht doch auf die Seite der Reaktion werfen sollen, bringt sie immer schneller um jedes Ansehen bei ihren eigenen Anhängern. Ob die Liberalen einsehen, daß es für sie höchste Zeit ist, wirklich liberal zu werden, ob sie aufhören, der siegreich voranschreitenden Sozialdemokratie in komischer Ueberhebung Vorschriften über ihre Taktik machen zu wollen, steht dahin und ist nicht unsere Sache. Wir gehen vorwärts den Weg, der zur Höhe führt, so oder so. Wir sammeln immer mehr Macht, indem wir immer mehr die arbeitende Klasse, auf der die Gesellschaft ruht, unter die rote Fahne einreihen. Wir sammeln die Macht für die Befreiung dieser arbeitenden Massen von dem Drucke der Klassenherrschaft, für die Erringung der wahren und vollen Demokratie, die zur politischen Gleichheit auch die ökonomische Gleichheit und Selbstbestimmung des Volkes fordert. Auf dem Wege zur Freiheit mögen ehrliche Demokraten ein Stück gemeinsam mit uns marschieren können. Wir aber brauchen nicht zu verhehlen, daß unser Weg weiter geht, hinaus über das formale Recht der politischen Gleichheit zu dem ökonomischen Inhalt der neuen Gesellschaft." — Anders natürlich faßt man die Sache im konservativen Lager auf, indem man dort die scharfe Kampfart der Liberalen gegen die Rechte lediglich als Schrittmacherarbeit für die Sozialdemokratie bezeichnet, da ja die Liberalen selbst jedesmal ebenfalls der letzteren unterlägen. Vorwürfe ähnlicher Art, wenn auch anders ausgedrückt, erheben die Liberalen wieder gegen die Konservativen, denen sie Mangel an Verständnis für die wirklich liberalen Ideale vorwerfen. Erquicklich ist diese Lage keinesfalls!

Die Internationale Kriminalistische Vereinigung trat zu ihrer diesmaligen Hauptversammlung am Dienstag in Brüssel zusammen. Die Vereinigung, wohl die angesehenste internationale, juristische Korporation, vertritt bekanntlich die Ansicht, daß sowohl das Verbrechen als auch die Mittel zu seiner Bekämpfung nicht nur vom juristischen, sondern ebenso auch vom anthropologischen und soziologischen Standpunkt aus betrachtet werden müssen. Sie stellt sich daher zur Aufgabe die wissenschaftliche Erforschung des Verbrechens, seiner Ursachen und der Mittel zu seiner Bekämpfung. Den Verhandlungen und Publikationen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung bringen die Regierungen und Parlamente aller Kulturländer das regste Interesse entgegen, da sie die namhaftesten Strafrechtslehrer sowie unterschiedslos Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte zu ihren Mitgliedern zählt. Den Hauptanteil sowohl an Einzel- wie an korporativen Mitgliedern hat Deutschland. Die Zahl der zur diesjährigen Hauptversammlung angemeldeten Teilnehmer aus allen Ländern ist sehr groß. Der erste Punkt der Tagesordnung gilt der Frage, in welchen vom Gesetz zu bezeichnenden Fällen der Begriff der Gemeingefährlichkeit des Täters an die Stelle des Begriffes der verfolgten Tat gesetzt werden und inwieweit dies durch Sicherungsmaßnahmen geschehen kann, ohne daß dadurch die zu gewährleistende Freiheit des einzelnen gefährdet wird. Zu den Berichterstattern über dies Problem gehört für Deutschland Geh. Rat Prof. Dr. v. Liszt (Berlin). Der zweite Punkt erstreckt sich auf die internationale Regelung der Auslieferung. Hierzu spricht aus Deutschland Prof. Dr. Liepmann (Kiel). Eingeschoben in diese beiden Hauptthemen sind Auseinandersetzungen über die Psychologie der Zeugenaussage.

Ausland.

Eine neue türkisch-griechische Friktion.

Der griechische Gesandte in Konstantinopel Gryparis hat bei dem Minister des Aeußern wegen des im „Tanin" veröffentlichten bekannten scharfen Interviews des türkischen Gesandten in Athen Vorstellungen erhoben und erklärt, daß wegen einzelner Stellen, die als beleidigend für den König der Hellenen befunden würden, die Stellung Naby-Beis am athenischen Hofe schwierig geworden sei. Der Zwischenfall könnte nur durch ein formelles Dementi beigelegt werden. Der Minister des Aeußern erwiderte, er werde, bevor er einen Beschluß fasse, mit Naby-Bei Rücksprache nehmen. Inzwischen hat der Gesandte Naby-Bei dem griechischen Gesandten erklärt, er habe die ihm vom „Tanin" zugeschriebenen Erklärungen nicht abgegeben. Ferner hat er durch eine Lokalkorrespondenz ein ziemlich weitgehendes Dementi veröffentlicht, das die griechische Regierung hinreichend finden dürfte. So weit wäre die Sache ganz schön, nur hält leider der „Tanin" das Interview nach wie vor aufrecht!

Kleine politische Nachrichten.

Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Geh. Kommerzienrat Lucius, ist Dienstag früh in Erfurt gestorben.

Bei der Ersatzwahl zum preußischen Herrenhause an Stelle des zum Oberhofmarschall im Königreich Preußen ernannten Rittergutsbesitzers Grafen von Kalnein-Kilges (Ostpreußen) ist Landrat a. D. v. Batocki-Bledau gewählt worden.

Im englischen Oberhause gelangten am Dienstag die dritte Lesung der die Regentschaft regelnden Gesetzvorlage und die zweite Lesung der die Erklärung bei der Thronbesteigung betreffenden Gesetzvorlage einstimmig zur Annahme.

Die Gesamtübersicht der französischen Generalratswahlen ergibt folgende Resultate: Es wurden gewählt: 210 Konservative und Nationalisten, Verlust 49 Mandate; 139 Progressisten, Verlust 24; Linksrepublikaner 351, Gewinn 19; Radikale und sozialistisch Radikale 658, Gewinn 23; sozialistische Republikaner 28, Gewinn 12; geeinigte Sozialisten 56, Gewinn 21; ferner 1 Revolutionär.

Trotz der Abberufung des spanischen Gesandten beim Vatikan hat der apostolische Nuntius in Madrid keine Anweisung erhalten, abzureisen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser unternahm Montag nachmittag von Swinemünde mit sämtlichen an Bord befindlichen Herren eine Ausfahrt in Automobilen bis über Bansin hinaus mit anschließendem Spaziergang. Im ersten Automobil hatten mit dem Kaiser Platz genommen der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter. — Am Mittwoch und Donnerstag kommt der Kaiser nach Berlin bzw. Potsdam, um verschiedene Regierungsangelegenheiten zu erledigen. U. a. wird der Monarch an diesen Tagen den früheren chinesischen Gesandten Yintschang in Abschiedsaudienz empfangen und aus den Händen seines Nachfolgers Liangscheng dessen Beglaubigungsschreiben in feierlicher Antrittsaudienz entgegennehmen. Der 5. und 6. August ist für einen Besuch des Kaiserpaares in Hannover in Aussicht genommen. An diesen wird sich dann, wie alljährlich, ein längerer Aufenthalt beider Majestäten in Schloß Wilhelmshöhe anschließen. Ende August finden die Kaisertage in Danzig statt. Am 26. August nachmittags erfolgt nach dem Empfang auf dem Bahnhof die Uebergabe der neuen und der geänderten Fahnen an die Infanterie-Regimenter 128, 129, 141, 152. Dann geht der Einzug in die Stadt vor sich. Abends findet großer Zapfenstreich vor der Technischen Hochschule statt. Am Montag, dem 29., ist eine Uebung der Hochseeflotte in der Danziger Bucht. Nachmittags findet ein Zivildiner im Remter zu Marienburg statt. Danach erfolgt die Abreise nach Berlin.

Das spanische Königspaar ist auf der Reise nach England am Dienstag in Paris eingetroffen, wo König Alfons eine Zusammenkunft mit Fallières hatte.

Heer und Flotte.

Ruhrepidemie in der Metzer Garnison. Wahrscheinlich infolge des übermäßigen Genusses des stark kalkhaltigen Metzer Wassers sind über fünfzig Soldaten der Garnison an der Ruhr erkrankt; das Gouvernement hat die strengsten Absperrungs- und Desinfektionsmaßregeln ergriffen, und zwar bei allen Regimentern ohne Ausnahme. Die Korpsmanöver, die am 18. d. M. ihren Anfang nehmen sollten, hat man fallenlassen; ob das 16. Korps an den Brigade- und Divisionsmanövern teilnimmt, bleibt noch abzuwarten.

Aus der Reichshauptstadt.

Zum Rektor der Berliner Universität für das Studienjahr 1910/11 ist am Montag der Physiologe Geh. Medizinalrat Professor Dr. Rubner gewählt worden; die Professoren Deißmann, Eduard Meyer, v. Liszt und Ziehen wurden gleichzeitig zu Dekanen der theologischen, philosophischen, juristischen und medizinischen Fakultät gewählt.

Zugzusammenstoß bei Bahnhof Friedrichstraße. Dienstag früh kurz vor 6 Uhr fuhr der Spandauer Vorortzug zwischen den Stationen Alexanderplatz und Friedrichstraße auf einen vor dem Einfahrtssignal von Friedrichstraße haltenden Auswandererzug auf. Der Lokomotivführer des ersteren Zuges hatte das Blocksignal bei Bahnhof Börse überfahren und auch zwei weitere Gefahrsignale nicht beachtet. Acht Reisende des Auswandererzuges wurden verletzt. Die Verletzungen sind vom Bahnarzt als leicht bezeichnet worden. Die Verletzten sind russische Auswanderer. Sie dürften ihre Reise nach den Häfen Bremen, Hamburg und Rotterdam noch am Dienstag haben fortsetzen können.

Eine blutige Eifersuchtstragödie spielte sich in der Knobelsdorffstraße ab. Ein 23jähriger Klempner verletzte seine gleichaltrige Ehefrau durch zwei Schüsse schwer und tötete sich dann durch einen Schuß ins Herz.

Aus aller Welt.

Von der arktischen Vorexpedition Zeppelins. Vor einigen Tagen meldeten bekanntlich einige Berliner Blätter, daß die Zeppelin-Expedition wegen Eises umkehren müsse und daß Graf Zeppelin keinen geeigneten Hafen für sein Luftschiff gefunden hätte. Nun ist aber dem „B. L.-A." eine Privatnachricht vom 21. Juli zugegangen dahingehend, daß die Expedition bis dahin gut verlaufen wäre und noch weiter nach Norden vordringen werde. Die Nachricht, daß Grönland nicht hätte berührt werden können, ist unzutreffend. Dieser Plan ist nie ins Auge gefaßt worden. Die Rückkehr wird genau, wie früher festgesetzt, Ende August stattfinden.

Zur Beschießung des Ballons „Tschudi". Montag nachmittag fand in Przelaika die kriegsgerichtliche Untersuchung über die im Vorjahre erfolgte Beschießung des deutschen Ballons „Tschudi" durch russische Grenzsoldaten statt. Der Untersuchung wohnten die russischen und deutschen Grenzbehörden bei. Wie bereits im Vorjahr, so hat auch diesmal die Untersuchung einwandfrei die Tatsache ergeben, daß der „Tschudi" beschossen worden ist, als er sich noch auf preußischem Gebiet befand.

Ein Kadett verunglückt. Am Montag fiel der Kadett Lorenz aus Groß-Lichterfelde durch das Glasdach der Kurhaushalle in Ost-Dievenow. Er war von dem Balkon des Kurhaussaales über das Geländer auf das Glasdach gestiegen, hatte dabei einen Fehltritt getan und war abgestürzt. Er erlitt einen Armbruch und muß wahrscheinlich in ein Krankenhaus nach Berlin oder Stettin gebracht werden. Der Vater des Verletzten ist der Oberstabsarzt Dr. Lorenz in Breslau. Bei dem Absturz wurde auch ein Kellner leicht verletzt.

Und folgst du nicht willig .... In der Nacht zum Sonntag stürzte mit großem Getöse das alte, baufällige Rathaus in Borken (Westfalen) zusammen. Vor einigen Wochen hatte man mit dem Abbruch begonnen, weil das Haus zahlreiche Risse zeigte, jedoch war auf Anordnung der Regierung der Abbruch wieder sistiert worden, mit der Begründung, daß höhere Kunstinteressen gefährdet würden. Die Bürgerschaft verlangte jedoch den Abbruch des Rathauses, weil es historisch und architektonisch völlig wertlos sei. Es ist festgestellt, daß der Zusammenbruch gewaltsam herbeigeführt ist, indem von böswilliger Hand mehrere Pfeiler zu Fall gebracht wurden.

Eigenartiges Hindernis. Sonntag nachmittag brachten auf der Haltestelle Gronsdorf 300 Sonntagsausflügler den Schnellzug Salzburg—München dadurch zum Halten, daß sie sich auf das Gleis stellten. Sie bestiegen dann trotz der Einwände des Personals den Zug und fuhren nach München, wo bei der Ankunft eine Reihe von Personen notiert wurde. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Unfälle sind nicht vorgekommen.

Der Kaiser in Swinemünde. Der Kaiser empfing am Montag am späten Abend noch den Besuch des Großherzogs von Oldenburg, welcher auf seiner Jacht „Lensahn" in Swinemünde eingetroffen war. Dienstag vormittag machte der Kaiser einen Spaziergang in Begleitung des Reichskanzlers. Gegen Mittag traf der Geheime Regierungsrat v. Strempel, Stellvertreter des Chefs des Zivilkabinetts, zum Vortrag ein und nahm auf der „Hohenzollern" Wohnung. Bei der Frühstückstafel war auch Herr v. Kiderlen-Waechter zugegen. Nachmittags um 3¼ Uhr reisten der Reichskanzler nach Hohenfinow und Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter nach Berlin zurück.

Der Kaiser zum Tode des Generals v. Spitz. Der Kaiser hat anläßlich des Todes des Generals von Spitz an die Witwe des Verstorbenen folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, den Sie, verehrte gnädige Frau, durch den Tod Ihres Herrn Gemahls erlitten haben, spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus. Der Entschlafene war ein in Krieg und Frieden bewährter, tapferer Soldat; seine als Vorstand des Deutschen Kriegerbundes erworbenen Verdienste machten ihn mir besonders lieb und wert. Ich werde ihm ein treues Andenken bewahren. Wilhelm."

Raubmordversuch an einem Küster. Der Küster Rösener in Friedenau bei Berlin wurde Dienstag vormittag in seiner Wohnung von zwei jungen Burschen überfallen und bei einem Raubmordversuch schwer verletzt. Sie hatten sich unter dem Vorgeben, Mitglieder des Ev. Jünglingsvereins werden zu wollen, Eingang verschafft, worauf der eine mit einer kurzen Eisenstange den Küster niederschlug. Die Täter wurden verhaftet; sie sind 17 Jahre alt und wohnten bisher bei ihren Eltern.

Der Berliner Mädchenhändler-Prozeß gegen Silberreich, Wollerstein und Genossen, über dessen Klagepunkt schon näher berichtet wurde, hat Dienstag vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I Berlin begonnen. Vorläufig beteuert jeder Angeklagte seine eigene Unschuld und schiebt die Schuld wechselseitig den anderen zu.

Ein neuer Unfall des „P VI". Das Luftschiff „P VI" das bekanntlich Dienstag vormittag bei Bayreuth wieder zur Weiterfahrt nach München aufgestiegen war und um 12 Uhr Regensburg passierte, mußte um 1 Uhr bei Alt-Eglofsheim an der Bahnlinie Regensburg—Landshut infolge Propellerbruchs niedergehen.

Die Brüsseler Preisrichter an der Arbeit. Dienstag vormittag führte im großen Festsaale der Brüsseler Weltausstellung der Handelsminister Hubert in Gemeinschaft mit der Ausstellungsleitung und den Kommissaren der verschiedenen Länder die 1500 Preisrichter in ihr Amt ein, die die Jury der Weltausstellung bilden. Die Herren begannen diesen Mittwoch vormittags ihre Arbeiten, die sich auf etwa einen Monat erstrecken werden. Die Preisverkündigung ist erst gegen Mitte September zu erwarten.

Unwetter in Schlesien. Montag nachmittag ging über die Hohe Mense bei Glatz ein Wolkenbruch nieder, der ungeheuren Schaden anrichtete. In Grunwald wurde der Dorfweg vollständig aufgerissen, die Weistrizbrücke wurde fortgeschwemmt, der Verkehr zwischen Reinerz, Grunwald und Kaiserwalde ist vollständig unterbrochen.

Das Luftschiff „P. VI" ist Dienstag vormittag kurz vor 9 Uhr in Bayreuth zur Weiterfahrt nach München aufgestiegen.

Vier Fischer ertrunken. Sonntag nachmittag sind bei Bohnsack unweit Danzig infolge der stürmischen See vier Fischer ertrunken, darunter Vater und Sohn. Zwei andere Fischer, die gleichfalls ins Wasser gefallen waren, konnten gerettet werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Bergarbeiter von Liévin beschlossen Montag abend erneut, in den Ausstand zu treten infolge Meinungsverschiedenheiten über Anwendung der achtstündigen Arbeitszeit.

Dachdeckerstreik in Paris. Montag früh sind in Paris die Dachdecker sowie die Blei- und Zinkarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den allgemeinen Ausstand getreten. In Frage kommen mehr als 12 000 Arbeiter bei 1200 Unternehmern.

Aus Anlaß der Rassenkämpfe in Texas, speziell in dem Distrikt von Anderson, sind mehrere Weiße verhaftet worden. Die Behörden erklären, der Angriff der Weißen auf die Neger sei gänzlich ungerechtfertigt gewesen. Viele wehrlose Neger sind von den brutalen Menschen erschossen worden, während Weiße überhaupt nicht verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Vergehens gegen das Fürsorgeerziehungsgesetz ist durch rechtskräftiges Urteil des Berliner Landgerichts ein Berliner Einwohner mit zwei Wochen Gefängnis bestraft worden. Diese Nachricht wird durch den Magistrat zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Es passiert nicht selten, daß Kinder der Fürsorgeerziehung entzogen werden; hoffentlich übt die Bestrafung eine heilsame Wirkung auf diejenigen Eltern aus, die immer noch glauben, daß sie dem Fürsorgegesetz ein Schnippchen schlagen dürfen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 4. August. 1753. G. Silbermann, berühmter Orgelbauer, u. a. derjenigen im Straßburger Münster, † Dresden. — 1864. Dav. Hansemann, preuß. Staatsmann, † Schlangenbad. — 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Weißenburg. Der französische General Abel Douay fällt. — 1875. Christian Andersen, dän. Dichter, † Kopenhagen. — 1877. Feldmarschall Steinmetz, † Bad Landeck. — 1903. Papst Pius X. gewählt. — 1904. Arn. Krug, Komponist, Dirigent und Musiklehrer, † Hamburg. — 1905. Paul v. Schönthan, Bühnendichter, † Wien.

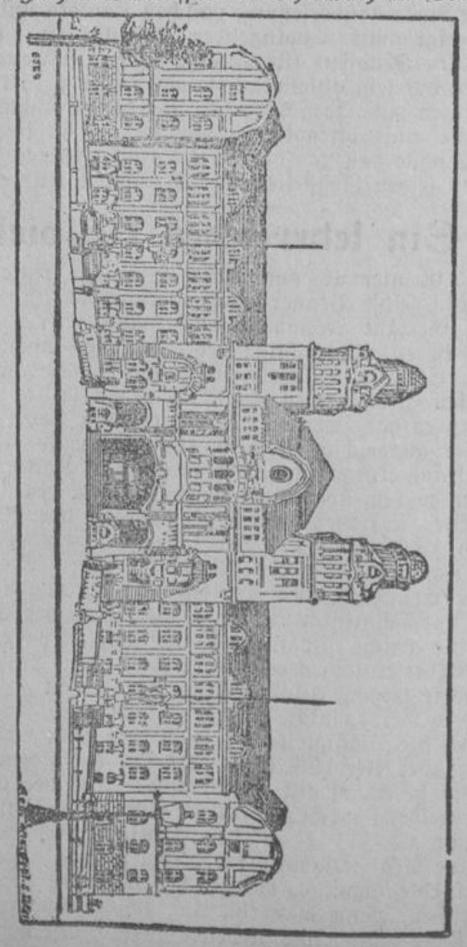
General v. Spitz †.

Wie bereits aus den Tagesmeldungen bekannt, ist am Sonntagabend in Berlin der verdienstvolle Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, General v. Spitz, im Alter von 77 Jahren gestorben. Alexander v. Spitz war am 1. November 1832 in Bonn geboren, am 1. Oktober 1851 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim damaligen achten Artillerie-Regiment ein. Er kam im folgenden Jahre zum 29. Infanterie-Regiment, später als Leutnant zur achten Pionierabteilung, rückte 1860 zum Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 69 und 1866 zum Hauptmann auf. 1870 war er zuerst Kompagnieführer beim Ersatzbataillon des Regiments und wurde dann für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Adjutant zum Generalgouvernement am Rhein kommandiert. Er war danach Adjutant beim Gouverneur von Mainz, kam 1873 zum Infanterie-Regiment Nr. 19 und als Adjutant zur 13. Division, worauf er zum Major befördert und als Adjutant zum Generalkommando des 1. Armeekorps kommandiert wurde. Im April 1874 wurde Major Spitz zum Kriegsministerium, Departement für das Invalidenwesen, kommandiert, rückte im September 1880 zum Oberstleutnant und 1881 zum Abteilungschef auf, worauf er im November 1884 zum Obersten befördert wurde. Am 19. Juli 1886 wurde er geadelt, erhielt im August 1888 seine Beförderung zum Generalmajor und wurde im Juni 1889 als Direktor des Departements für das Invalidenwesen im Kriegsministerium angestellt. Im November 1890 folgte seine Beförderung zum Generalleutnant, und ein Jahr später wurde er zum stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt. Nach fünf Jahren, am 18. August 1896, wurde er als General der Infanterie zur Disposition gestellt und ihm am 1. Oktober 1901 die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69 erteilt. An seinem 70. Geburtstage wurden dem hochverdienten General zahlreiche Ehrungen und Ovationen zuteil. Der Kaiser hat wiederholt die hohe, verdienstvolle Tätigkeit des Generals anerkannt. — Die Beisetzung des Generals v. Spitz erfolgt diesen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der katholischen Kapelle des Invalidenhauses auf dem Invalidenkirchhof. Sämtliche dem Hauptverbande des Berliner Kriegervereins angehörende Vereine sind bei der Beisetzung durch Delegierte vertreten, im ganzen etwa 2500 Mann, die mit 200 umflorten Fahnen Aufstellung nehmen. Außerdem treffen aus zahlreichen größeren Orten unseres Vaterlandes Vertreter der Kriegervereine ein. Nach der Beisetzung findet im Vereinshaus, Chausseestraße, eine Gedächtnisfeier statt.



Das neue Knappschaftsgebäude in Bochum.

Vor wenig Wochen hat das neue Verwaltungsgebäude für den Allgemeinen Knappschaftsverein in Bochum in Gegenwart des Handelsministers seine Weihe erhalten. Unser Bild stellt die Vorderfront des mächtigen Gebäudes dar. Es ist ein Monumentalbau, wie Rheinland und Westfalen wenige aufweisen. Es nimmt den großen Verwaltungskörper des Allgemeinen Knappschaftsvereins — etwa sechshundert Beamte — auf. Die Knappschaft ist, wie allgemein bekannt sein dürfte, eine großangelegte Versicherungsanstalt, die die Bergarbeiter des rheinisch-westfälischen Industriegebietes gegen Krankheit und Invalidität versichert und für den Todesfall die Witwen und Waisen versorgt. Die Mittel hierzu werden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgebracht und durch einen Vorstand verwaltet, der zu gleichen Teilen aus Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern besteht. Das ganze Gebäude, namentlich die auch in akustischer Beziehung als vorzüglich gelungen anzusehenden Sitzungssäle machen einen ungemein ernsten und würdigen Eindruck, der durch den bildnerischen Schmuck noch besonders gehoben wird. Einen sehr interessanten Teil des Gebäudes bilden die durch fünf Geschosse reichenden Aktenmagazine, die Raum für 3 000 000 Band Akten bieten. Selbstverständlich wurden alle nur denkbaren technischen Neuerungen, die zur Erleichterung des Verwaltungsbetriebes dienen können, angewendet. Errichtet wurde der Bau nach den Plänen des Königlichen Bauinspektors Thierbach in Bochum.



Westfalen und Rheinland.

Kamen, den 3. August.

* — **Umtausch der Quittungskarten der zum Militärdienst ausgehobenen Versicherten.** Den zum aktiven Militärdienst ausgehobenen versicherungspflichtigen jungen Leuten ist dringend zu empfehlen, ihre Quittungskarte für die Invalidenversicherung kurz vor dem Rekruten-Einstellungstermin umzutauschen, auch wenn die Gültigkeitsdauer der Karte noch nicht abgelaufen sein sollte. Es wird hierdurch verhütet, daß die Karten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Markenzahl einen besonderen Wert besitzen, während der Militärdienstzeit verlegt werden oder sonst in Verlust geraten.

* — In der Woche vom 10. bis 16. Juli cr. sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Rhynern) Granulose 1 (Weddinghofen), Scharlach 4 (2 Wassercourl, je 1 Bergkamen, Weddinghofen), Typhus 2 (je 1 Oesterflierich, Herringen); Todesfälle durch Krebs 1 (Unna), Tuberkulose 7 (2 Mühlhausen, je 1 Berge, Fröndenberg, Westick, Rünthe, Nordlünern), aus anderer Ursache 9.

* — **Der Justizetat für 1911.** Die den Amtsgerichten durch die Erweiterung deren Zuständigkeit auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1909 erwachsene Geschäftszunahme macht die Vermehrung des Beamtenpersonals erforderlich. Der nächstjährige Etat wird deshalb dem Vernehmen nach voraussichtlich etwa 100 neue Amtsgerichtsstellen und ebenso viel Stellen für Bureaubeamte vorsehen.

* — **Gesellenprüfung.** Die theoretische Gesellenprüfung findet in diesem Herbste am Sonnabend, den 6. August, von nachmittags 6 Uhr im Saale des Wirts Wilhelm Kümper statt. Es haben sich bis jetzt 12 Lehrlinge zu dieser Prüfung gemeldet. Falls sonst noch ein Lehrling die Prüfung in diesem Herbste abzulegen gedenkt, so ist die schriftliche Meldung schleunigst dem betreffenden Herrn Obermeister einzureichen. Die schriftlichen Arbeiten und die Zeichnungen der Prüflinge werden während der Prüfung im Prüfungslokal ausgestellt. Alle Handwerksmeister, Gesellen und Freunde des Handwerks werden zu dieser Prüfung hierdurch freundlichst eingeladen.

* — Auf der hiesigen Schachtanlage Grillo der Zeche Monopol wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß die **Wahl der Sicherheitsmänner** am 29. August stattfindet und zwar vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr auf dem Steigerbüro. Es wird in jeder Steigerabteilung ein Sicherheitsmann gewählt. Die Wahlzettel werden von der Zechenverwaltung geliefert. Diese dürfen nur mit einem Namen beschrieben werden. Auch dürfen keine besondere Kennzeichen an die Zettel gemacht werden. Die Wählerliste liegt vom 19. bis einschließl. 24. August und zwar vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr auf dem Steigerbüro offen. Wähler kann jedes 21 Jahre alte Belegschaftsmitglied sein, welches mindestens ein Jahr lang auf hiesiger Schachtanlage gearbeitet hat.

* — **Nach Verfügung des Reichskanzlers** dürfen vom 1. April 1910 ab Medaillen und Marken (Reklame-, Rabatt-, Speise- und sonstige Wertmarken) nicht das Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten in der auf den Reichsmünzen befindlichen Gestaltung tragen oder mit einer auf dem Rande befindlichen Schrift versehen sein. Auch dürfen sie nicht die Bezeichnung einer im Deutschen Reiche geltenden Münzgattung oder die Angabe eines Geldwertes enthalten.

* — **Von den neuen 25-Pfennigstücken,** die sich bekanntlich im Publikum keiner besonderen Sympathie erfreuen, werden in diesem Jahre für 2709 500 M neu ausgeprägt. Daß auch die Geschäftswelt sich mit den neuen Geldstücken wenig befreundet hat, geht u. a. daraus hervor, daß bei einzelnen Stellen der Reichsbank die 25-Pfennigstücke keine Abnehmer finden, diese vielmehr im Tresor unberührt liegen bleiben. An Kupfergeld werden in diesem Jahre zum ersten Male wieder nach längerer Pause Zweipfennigstücke neu ausgeprägt, und zwar im Gesamtbetrage von 108 300 M.

* — **Fortfall der Zugführertaschen.** Die bisher von den Zugführern der Personenzüge zur Kennzeichnung ihrer Dienststellung benutzte rote Zugführertasche kommt künftig in Fortfall. Sie wird ersetzt durch einfache rote Erkennungsbänder mit ovalem Schnitt. Bei Triebwagenfahrten und Personenzügen, die nur mit einem Zugbegleitbeamten besetzt sind, fällt jede Kennzeichnung fort.

Oberaden, 1. Aug. Stiftungsfest. Zu dem gestrigen vom hiesigen Radfahrer-Verein „Gloria" veranstalteten Stiftungsfeste waren von auswärts erschienen die Radfahrer-Vereine: „Fahr wohl"-Bergkamen, „Morgenstern"-Oberaden-Nord, „Frohe Fahrt"-Buschhausen, „All Heil"-Oberaden-Nord, „Wanderlust"-Methler, „All Heil"-Wiescherhöfen, „Sturmvogel"-Rünthe, „Deutsche Treue"-Westenfeldmark, „Treubund"-Gerthe, „Radfahrer-Verein Berge bei Hamm". Folgende Preise gelangten zur Verteilung: 1. Ehrenpreis für weiteste Herkunft „Frohe Fahrt"-Buschhausen, 1. Ehrenpreis im Blumenschmuck „Morgenstern"-Oberaden-Nord, 1. Preis im Blumenschmuck „Frohe Fahrt"-Buschhausen, 1. Ehrenpreis im Festzuge „All Heil"-Oberaden-Nord, 1. Preis im Festzuge „Fahr wohl"-Bergkamen, 2. Preis im Festzuge „Sturmvogel"-Rünthe, 1. Ehrenpreis im Schulreigen „Wanderlust"-Methler, 1. Preis im Schulreigen „Sturmvogel"-Rünthe, 1. Ehrenpreis im Kunstreigen „Deutsche Treue"-Westenfeldmark, 1. Preis im Kunstreigen „Treubund"-Gehrte, 1. Ehrenpreis im Langsamfahren Wienke-Westenfeldmark, 1. Preis im Langsamfahren Oppermann-Wiescherhöfen, 2. Preis im Langsamfahren Siepenkort-Oberaden-Nord, 3. Preis im Langsamfahren Kimmet-Wiescherhöfen, 1. Ehrenpreis im Kunstduett Fischer-Wiescherhöfen, 1. Preis im Kunstduett Schmidt-Gerthe, 1. Ehrenpreis im Kunstfahren Fischer-Wiescherhöfen, 1. Preis im Kunstfahren Werner-Wiescherhöfen, 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften „All Heil"-Oberaden-Nord, 1. Preis für Stellung der meisten Mannschaften „Morgenstern"-Oberaden-Nord.

Altenbögge, 2. Aug. Aus nichtiger Ursache versetzte im Juni d. J. der Bergmann Johann Kruska aus Altenbögge seinem Schwager, dem Bergarbeiter Andreas Nowak zwei Messerstiche, die allerdings nur ganz ungefährlicher Natur waren, da der Verletzte nicht einmal ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen brauchte. Das Gericht verurteilte den liebevollen Verwandten N.'s zu drei Monaten Gefängnis.

Hamm, 1. Aug. Im Wahlkreise Hamm-Soest beabsichtigt die Fortschrittliche Volkspartei bei den nächsten Reichstagswahlen selbständig vorzugehen. Bei der Wahl 1903 brachten es die Freisinnigen auf 3200 Stimmen, 1907 stimmten sie für den nationalliberalen Kandidaten, der mit dem des Zentrums in die Stichwahl kam. In der Stichwahl siegte das Zentrum mit Hilfe der Sozialdemokraten.

Dortmund, 1. Aug. Nachdem der Antrag des Vertreters des verhafteten Bankiers Ohm von der Niederdeutschen Bank auf Haftentlassung gegen Hinterlegung einer Kaution von 100 000 M abgelehnt worden ist, hat Ohm nunmehr auch über sein Privatvermögen den Konkurs angemeldet. Auch über das Vermögen des persönlich haftenden Gesellschafters Laue ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Die Haftentlassung Ohms wurde abgelehnt mit der Begründung, daß der vorliegende Fall von Bilanzverschleierung äußerst schwer sei; außerdem läge Fluchtverdacht vor, so daß auch gegen eine höhere Kaution die Haftentlassung nicht erfolgen könne. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Frank I-Dortmund, hat gegen dieses Urteil Beschwerde beim Oberlandesgericht Hamm eingelegt. Die Forderungen sind bis zum 7. September anzumelden. Prüfungstermin ist auf den 21. September angesetzt. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Rath-Dortmund bestellt. Für die Zweigstelle der Niederdeutschen Bank in Hamburg ist ein besonderer Konkursverwalter, T. W. Möller-Hamburg, ernannt worden. Ueber den Stand der Aktiven und Passiven können noch nicht annähernde Angaben gemacht werden, da die Bücher der zahlreichen Zweigstellen gegenwärtig erst abgeschlossen werden, während man an die Agenturen noch gar nicht herangetreten ist. Auch in der ersten Gläubigerversammlung wird es kaum möglich sein, den Status der Bank vorzulegen.

Dortmund, 2. August. Wegen schwerer Bilanzverschleierung wurde heute abend im Gebäude der Niederdeutschen Bank der Direktor der Lünener Bank, Quantz, verhaftet. Es hat sich ergeben, daß die Bank total verschuldet ist. Bankier Ohm ist an den Verschleierungen direkt beteiligt.

Dortmund, 2. Aug. Gestern abend kam es zwischen den Eheleuten Arbeiter Stefan Francki zu einem Streit, bei dem die Frau zum Beil griff und ihren Mann gegen die Brust schlug, daß das Blut herausquoll und der Mann wie leblos zusammenbrach. Während die Frau die Wohnung verließ und sich zu Nachbarn begab, wurde der Mann zum Krankenhaus geschafft, wo er alsbald starb. Die Frau wurde verhaftet.

Dortmund, 30. Juli. In den Waldungen des Grafen von Giesenberg (Westerholt bei Lünen) wurde die Leiche eines etwa 40 Jahre alten unbekannten Arbeiters gefunden. Die Leiche zeigte zwei Schußwunden, eine unterhalb der Lunge und eine durch den Mund. Ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Schwerte, 1. Aug. Die unter den Schulkindern aufgetretene Haarkrankheit greift weiter um sich. In dem benachbarten Holzen und In den Stofen sind 25 Prozent der Schulkinder von der Krankheit befallen, so daß auch die Schulen der genannten Ortschaften amtlich geschlossen worden sind. Auch in dem 20 Klm. entfernt liegenden Langschede ist die Haarkrankheit aufgetreten. Erwachsene bleiben ebenfalls nicht verschont.

Gelsenkirchen, 31. Juli. Unter Beteiligung von etwa 600 Abgeordneten aus allen Teilen der beiden westlichen Schwesterprovinzen hat heute hier der zweite Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Tischlerinnungsverbandes stattgefunden. Die geschäftlichen Verhandlungen wurden vormittags in der Stadthalle von dem Verbandsvorsitzenden Otto Schnier-Elberfeld mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Geschäftsführer Kückelhaus-Essen erstattete den Geschäftsbericht des Vorstandes, der ein weiteres gedeihliches Wachsen des Verbandes ausweist. Im zurückliegenden Berichtsabschnitt sind 14 Tischlerinnungen neu gegründet worden. Die Verbandszeitschrift „Das Tischlergewerk" ist in einer Auflage von 172 000 Exemplaren hinausgegangen. In zahlreichen Fällen hat sich der Verband zu gunsten des Handwerks verwendet; beispielsweise wurden allein in der Frage des Submissionswesens 54 Eingaben gemacht, von denen 5 ans Ministerium gingen. Der Verband strebt in Submissionsdingen vor allem die Hinzuziehung fachmännischen Rates an. Um die Aufklärungsarbeit auch in den weiteren Kreisen wirken zu lassen, ist die Schaffung einer eigenen Preßzentrale geplant. Im Anschluß an diese Darlegungen legte Geschäftsführer Kückelhaus eine Reihe von Beschlußanträgen des Vorstandes vor. Der wissenschaftliche Mitarbeiter der Handwerkskammer Münster, Dr. Meurer, berichtete über das Ergebnis der Untersuchungen, die hinsichtlich der Lage des Tischlergewerbes angestellt worden sind. Er kam zu dem Schluß, daß zwar angeblich das Großgewerbe durch die größere Einkaufsmöglichkeit anscheinend Vorteile habe, daß diese Vorteile aber wegen der verhältnismäßig höheren Verwaltungs- und Unterhaltungskosten der Großgeschäfte praktisch nicht ins Gewicht fielen. Von den Großbetrieben würden hauptsächlich bessere Möbel geliefert, während dem Kleingewerbe die handwerksmäßigen Arbeiten verblieben. Der Redner empfahl die Errichtung von großen Möbelmagazin-Genossenschaften, die sich sehr bewährt hätten. Schreinermeister Ferber sprach über den Ausbau der Berufstätigkeit und über die Aufschließung neuer Erwerbsgebiete, Ruthenfranz-Witten über die Preispolitik im Tischlergewerbe, Augst-Gelsenkirchen über die gewerbliche Erziehung durch Schule und Praxis und Kückelhaus-Essen über die moralischen Triebkräfte der Bewegung. — Der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 12 084,72 M, der eine Ausgabe von 14 170 79 M gegenübersteht. Das vorhandene Defizit von 2086,27 M wird durch rückständige Beiträge gedeckt. Der Haushaltsplan für 1910/11 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 16 000 M festgestellt. Der nächstjährige Verbandstag soll in Duisburg abgehalten werden.

Gelsenkirchen, 31. Juli. In einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern des hiesigen Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands und der konfessionellen Arbeitervereine wurde beschlossen, daß bei den kommenden Knappschaftsältestenwahlen die konfessionellen Arbeitervereine gemeinsam mit den christlichen Gewerkschaften gegen die Kandidaten des alten Bergarbeiterverbandes vorgehen sollen. Bei der Abstimmung enthielten sich drei ostpreußische Arbeitervereine der Stimme.

Münster, 28. Juli. Die Landwirtschaftskammern der Rheinprovinz, Westfalens und von Hannover beschlossen in Verbindung mit der westfälischen Zentralgenossenschaft in Münster, dem westfälischen Bauernverein und der Berliner Zentrale für Viehverwertung in Essen in Form einer G. m. b. H. eine Viehverkaufsstelle einzurichten.

Sennelager, 30. Juli. Im Sennelager herrscht gegenwärtig großer Betrieb. Eingerückt sind gestern bezw. vorgestern die 5. Dragoner aus Hofgeismar, die 11. Husaren aus Krefeld, die 14. Husaren aus Hofgeismar, die 4. Kürassiere aus Münster, die 5. Ulanen aus Düsseldorf und die beiden Paderborner Schwadronen unseres 8. Husarenregiments; die drei Neuhäuser Schwadronen behalten ihr Kasernement in Neuhaus, rücken indes Tag für Tag zur Uebung nach dem Sennelager aus; ferner das Infanterieregiment Nr. 39 (Düsseldorf). Am 3. August wird die Garde-Maschinengewehrabteilung aus Potsdam eintreffen, am 12. August die Reitende Abteilung der Feldartillerie des 10. Armeekorps. Am 13. August werden die verschiedenen Stäbe im Sennelager einquartiert sein (Hotel Temme und Soldatenheim sind dafür belegt) und ist der Besuch hoher fürstlicher Herrschaften zu erwarten.

Aus dem Sennelager, 31. Juli. Wie verlautet, wird der Kronprinz am 8. August nach dem Sennelager kommen, um im Auftrage des Kaisers die hier übende Kavalleriedivision zu besichtigen. Die Ehrenkompagnie wird vom 39. Infanterie-Regiment gestellt werden, da dieses bis dahin im Lager bleiben wird. Am selben Tage wird wahrscheinlich auch die Kaiserin nach Lippspringe fahren, um als Protektorin das Viktoria-Genesungsheim daselbst zu besuchen.

Elberfeld, 30. Juli. Zur Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld. Heute vormittag wurden im Rathause über 200 bedürftigen Veteranen die vom Offizierverein Elberfeld gestiftete Ehrengabe überreicht. Sodann erfolgte die Enthüllung des vom Pariser Künstler Bernard Holtger geschaffenen Gerechtigkeitsbrunnens, eines Geschenkes des Geh. Kommerzienrats Freiherrn von der Heydt. Am Nachmittag wurde der ebenfalls von dem Genannten überlassene und von der Bürgerschaft hergerichtete Spielplatz der Stadt übergeben.

Wesel, 31. Juli. Die Feier des 50jährigen Jubiläums des Infanterie-Regiments Vogel von Falkenstein (7. Westf.) Nr. 56 findet am 14. August in Cleve, am 15. und 16. August in Wesel statt. In Wesel wird am 16. August der Hauptfesttag abgehalten. Die Abreise der auswärtigen Teilnehmer erfolgt am 17. August. Für die Eisenbahnfahrt nach und von Wesel werden auf den Hauptrichtungen bei ausreichender Zahl von Fahrgästen Sonderzüge bereitgestellt werden.

Köln, 1. Aug. Die neuen Klärteichanlagen der Grube „Hubertus" waren der Schauplatz eines entsetzlichen Vorfalles. Ein sechsjähriger Junge stürzte in den Teich und ertrank. Sein neunjähriger Bruder versuchte ihn zu retten und ging ebenfalls unter. In der Verzweiflung stürzte sich auch die Mutter ins Wasser, ohne aber ihren Kindern Hilfe leisten zu können.

Köln, 1. Aug. Der 19. Bundestag der Deutschen Schneiderinnungen wurde heute vormittag in Anwesenheit der Behörden eröffnet. Es sind 200 Delegierte erschienen. Dem Bunde gehören 284 Innungen mit über 24 500 Mitgliedern an. Man beschloß die Absendung einer Bittschrift an den Reichstag, worin die Einführung des Befähigungsnachweises für Maßgeschäfte verlangt wird. Gelegentlich der Tagung feiert heute abend die Kölner Innung ihr 60jähr. Stiftungsfest.

Wetter-Bericht.

4. August: Ziemlich warm, teils heiter, teils wolkig, Gewitterneigung, vielfach Regen.
5. August: Etwas kühler, meist trocken, teilweise heiter.

Marktbericht.

Dortmund, 1. Aug. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 757 Stück Großvieh, 1848 Schweine, 282 Kälber und 44 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 80—85 Mk., Stiere 71—77 Mk., Kühe 1. Qualität 85—86 Mk., 2. Qualität 80—85 Mk., 3. Qualität 73—79 Mk., Schweine 1. Qualität 69—70 Mk., 2. Qualität 68—70 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 58—63 Pfg., 2. Qualität 54—57 Mk., Schafe 75—80 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 2. Aug. Fruchtmarkt. Weizen Ia. 20,60 IIa. 19,60. Neuer Roggen Ia. 15,40, II. 14,40 M, Hafer Ia. 15,40, M. IIa 14,40 M. Gerste 00,00 M. für 100 kg. Kartoffeln 2,50 bis 2,80 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 M. für 50 kg.

Eine bedeutende Erleichterung der Wascharbeit gewährt das neue schnell beliebt gewordene Waschmittel **Dixin,** bei dessen Gebrauch Waschbrett und Bürste vollkommen überflüssig werden. Die Wäsche wird nur kurze Zeit gekocht, stehen gelassen und nachher mit der Hand oder Maschine leicht nachgerieben; sie ist alsdann blütenweiß geworden, wie auf dem Rasen gebleicht. Vorheriges Einsetzen der Wäsche in „Henkel's Bleich-Soda" ist empfehlenswert, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Da „Dixin" frei von Chlor und scharfen Stoffen ist, wird die Wäsche nicht im Geringsten angegriffen, sondern im Gegenteil durch den Fortfall jeder mechanischen Behandlung des Gewebes sehr geschont.

1 Wohnung
von 4 Zimmern per 1. Sept. zu vermieten.
Güldentröge 11.

Geld in jeder Höhe auf monatl. Rückzahlung. **Heide, Dortmund,** Stauffenstr 45. Rückp. Zu Hause 10—1 u. 4—6.

Tortenpapier
W. Felting, Kamen.

Maria Kemmler
Friedrich Jordan
Verlobte
Düsseldorf Kamen
August 1910.

Zurückgekehrt

Prof. Dr. Vogel
Dir. Arzt
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie.
Dortmund, Olpe 34, Ecke Ostwall.
Sprechst. 10—11, 3—5, nur Werkt.
— Fernspr. 3180. —

Zahnarzt
Meybohm
wohnt jetzt
Lünen, Langestrasse 62.
Tel.-Nr. 267.

„Meine Lungen sind angegriffen, ich hatte keinen
Appetit
und nahm immer mehr ab. Auf ärztl. Rat trank ich tägl. eine Fl. Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Dornach hat mein Appetit sich bedeutend gebessert, nach 14 Tagen hatte ich 8 Pfd. zugenommen. Mein Befinden läßt nichts zu wünschen übrig und mein Lebensmut nimmt von Tag zu Tag zu. Auch die Blutarmut wurde durch d. Eisengehalt d. Mark-Sprudels ganz bedeutend gebessert. Dieser schmeckt vorzüglich und ich wünsche von Herzen, daß er allen Leidenden so wohl tue wie mir. Liesel S." Aerztl. warm empf. Literfl. 95 Pfg. in der Apotheke und bei **Heinr. Jacobi u. Carl Müller jun.**



HANSA
Backpulver
bleibt unerreicht.
Nährmittel-Fabrik „Hansa"
Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert&Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.



Hausverkauf.

2 Familien-Wohnhaus
ist verziehungshalber auf sofort oder später billig zu verkaufen Entfernung bis zur nächsten Zeche 20 Minuten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Meiner geehrten Kundschaft von **Kamen und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft in
Mineralwasser u. Kohlensäure
Herrn **Wilh. Hoffmann, Kamen,** Nordenmauer 32 übertragen habe, und bitte die geehrte Kundschaft, das bisher mir geschenkte Vertrauen gefl. auf Herrn Hoffmann übertragen zu wollen.

Kettermann's Nachfolger
Heinrich Vossiek.

Bezugnehmend auf Obiges die ergebene Mitteilung, daß ich von Herrn **H. Vossiek** (Kettermann's Nachfolger) das Geschäft, bestehend in
natürlichem Mineralwasser u. Kohlensäure
mit dem heutigen Tage übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die geehrte Kundschaft, wie in bisheriger Weise, stets aufmerksam und gut zu bedienen.

Hochachtungsvoll
W. Hoffmann, Kamen.

Donnerstag morgen eintreffend:
Große Ladung billige
Einmach-Gurken.
Wwe. Mork, Kamen.

Etwas Neues für Hausfrauen!
BADE DUPLEX
zum Einkochen und Frischhalten sowie zum Dämpfen sämtlicher Nahrungsmittel.



Alle **Vorteile** sämtlicher Apparate werden in **„Bade Duplex" vereinigt, ohne** dass die **Mängel** alter Systeme übernommen sind. **Kein** zerbrechlicher **Thermometer. :: Gefällige** und **gestanzte Ausführung. :: Hermetischer Verschluss. ::** Beim **Einkochen** in **Dampf 3**mal **schnelleres Arbeiten** als wie in **sämtlichen Thermometer-Apparaten.**

Gebrauchsanweisung sowie **Prospekte gratis** durch die alleinige Verkaufsstelle:

C. Müller, Kamen.

Starkes Pergamentpapier

zum Verschluß von Einmachgläsern;
Pergamentpapier für Butter
in Rollen à 100 Blatt und kleinen Paketen empfiehlt
W. Felting Kamen, Markt.

---

1 Wohnung

von 4—5 Zimmern zu vermieten.
Fr. Sirringhaus,
Stadtpark.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert. E. W. in L." à Stck. 50 Pf (15% ig) u. 1,50 M. (35% ig, stärkste Form) Dazugehörige Zuckoh-Creme 75 Pf. u 2 M., ferner Zuckoh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1,50 M. Bei **Heinr. Jacobi, C. Müller jr., H. P. Thiel, Heeren: Ew. Thiel.**

Tanz-Schule.

Der diesjährige
Anstands- u. Tanzkursus
für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten, welcher in die Ferienzeit fällt, beginnt am **Sonnabend, den 6. August,** nachm. 5 Uhr und für **Damen und Herren** am **Mittwoch, den 10. August,** abends 9 Uhr im Lokale des Herrn **F. Hausemann.**

Anmeldungen werden entgegengenommen.

Hochachtend
C. Büscher, A. Herzog,
Tanzlehrer.

Einladung
zu der am Freitag, den 5. August ds. Jrs., nachmittags um 5 Uhr stattfindenden
Stadtverordneten-Sitzung
in dem Sitzungssaale im Rathause.

Tagesordnung:

1. Bewilligung von Reisekosten an Fortbildungsschullehrer.
2. Änderungen im Steuerbeitreibungsverfahren.
3. Mitteilungen des Betriebsergebnisses der elektrischen Bahn im Vierteljahr 1. April—1. Juli 1910.
4. Einführung des elektrischen Lichtes in Kamen.
5. Auswechslung eines größeren Teiles des Gasrohrnetzes.
6. Beschaffung von standesamtlichen Familienbüchern.
7. Abnahme der Sparkassenrechnung für 1909.
8. Beantragung von Nachtragungen in die Stadtverordneten-Wählerliste.

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz.
Bücher-Ausgabe:
Montags, Mittwochs, Freitags } von 6—7 Uhr abends
Sonntags von 11½—12½ Uhr vormittags.
Der Ausschuß.

Preis 50 Pfennig.
Köhler's
Deutscher Kaiserkalender
für das Jahr 1911, mit einem illustriert. Preisrätsel, Preise im Werte von **1000** Mk., einem Wandkalender auf Karton und zahlreichen Illustrations-Beilagen empfiehlt die Buchhandlung von
W. Felting, Kamen,
Markt 14.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 4. August cr., vormittags 8½ Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:
1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Sofa, 1 runden Tisch, 1 viereck. Tisch, 3 Sessel, 1 Treppenleiter, 1 Schaufenster-Marquise und 1 kl. Fenster-Marquise
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Versteigerung findet voraussichtlich statt.
Kamen, den 3. August 1910.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 5. August cr., vormittags 11 Uhr werde ich beim Wirt Northoff in Heeren:
1 Fahrrad
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 3. August 1910.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zahnarzt Wellié
Sprechstunden:
9—1 vorm., 2—7 nachm.
Kamen, Weststr. 47a.



Die **Buchdruckerei** von
C. H. Betzler, Kamen,
Schulstr. 6 liefert
Drucksachen jed. Art
in moderner, geschmackvoller Ausführung. Reichh. Auswahl. Prompte Lieferung. — Eilige Familien-Drucksachen innerhalb einiger Stunden.

Roßkur
beseitigt sofort radical
„Haarelement"
Es reinigt die Kopfhaut von den lästigen Schuppen u. befördert vorzüglich den Haarwuchs à Fl. 50 ₰
in den Drogerien
C. Müller jr. u H. Jacobi.

Einen kräftigen
Jungen
zu einem Pferd und allen vorkommenden Arbeiten gesucht.
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Ein ordentliches
Mädchen
von 15—16 Jahren zum 1. Oktober gesucht.
Näheres **Nordstraße 34,** 1. Etage.

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension zu verm.
Näheres: Unnaerstr. 160.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee evtl. m. voll. Pension zu vermieten.
Näher. in der Exped. d. Z.

Saanenziege zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschft. d. Z.

Tanzschule.

Neuer Kursus beginnt am Mittwoch, den 10. Aug., abends 8½ Uhr im Saale des Herrn L. Rieder, am Markt.
Gefl. Anmeldungen daselbst erbeten.
Hochachtend
H. Ludmann.

Buchdruckerei
W. Felting
Markt. Kamen. Markt.
Lieferung von
Druchsachen
aller Art
in sauberer und geschmackvoller Ausführung.
Werke, Statuten,
Kataloge, Preislisten
Jahresberichte,
Tabellarische Arbeiten,
Kostenanschläge,
Mitteilungen,
Briefköpfe,
Briefumschläge,
Zirkulare,
Rechnungen,
Postkarten,
Quittungen,
Wechselformulare,
Visit- u. Adreßkarten.
Verlobungsanzeigen,
Glückwunschkarten,
Menus,
Speisen- u. Weinkarten,
Avise,
Einladungen,
Eintrittskarten,
Tafellieder,
Plakate,
Prospekte,
Diplome,
Mitgliedskarten,
Geburtsanzeigen,
Todesanzeigen etc. etc.



Mich freuen nur
Weck'sche
Konserven! Ein Hochgenuß
Original-WECK-Apparate und -Gläser
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Einfach! Praktisch! Billig
Der kompl. Apparat nur **10,00 M.**
Alleinvertrieb:
Fr. Frieling, Kamen.

Eine Wohnung

sofort oder später zu vermieten.
Ostenmauer 10.

Deutsche Dogge

15 Mon. alt, kräftig gebaut, wird billig abgegeben.
Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von A. Felting in Kamen.

Nr. 90. Kamen, Mittwoch, den 3. August 1910. 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Der Streit um die Frau.

Gelegentlich der Petitionsverhandlungen im preußischen Herrenhause während dieses Frühsommers machte eine Petition zahlreicher preußischer Gymnasial- und Oberlehrer berechtigtes Aufsehen, welche gegen die Anordnung gerichtet war, daß bei den neuerrichteten Mädchengymnasien Frauen als Direktorinnen angestellt werden sollten, denen sich die an den gleichen Anstalten tätigen Lehrer dienstlich unterzuordnen hätten. Die petitionierenden Herren empfanden es unliebsam, daß solche leitende Stellen in die Hände von Frauen gelegt werden, wenn man zugleich wissenschaftlich gebildete Lehrer veranlaßt, an derartigen Instituten zu unterrichten, und sie sprachen überhaupt schwere Bedenken gegen das Ueberhandnehmen der modernen Frauenbewegung aus.

Wir haben uns seinerzeit sofort auf die Seite der Petenten gestellt und den Nachweis zu erbringen versucht, wie schon die ganze Natur-, aber auch die psychische Anlage der Frau so grundverschieden von der des Mannes sei, daß ihr energische Grenzen in der Männerarbeit gesteckt seien, während sie ihrem edelsten Beruf, dem der Ausbildung zur Mutter, immer untreuer zu werden beginne. Das Herrenhaus allerdings stellte sich damals zu unserem Bedauern auf die Seite der Frauen. Dies wurde uns erklärlicher, als wir bald darauf im „Tag" einen Artikel des in vieler Beziehung hochverdienten Botanikers Prof. Dr. Reinke, Kiel, lasen, der zugleich Mitglied des Herrenhauses ist und der in einem fulminanten Artikel die „Rechte des modernen Weibes" mit nebenbei schon recht verbrauchten Waffen verteidigte. Er erklärte darin sogar, daß er nur mit „Beschämung" von jener Petition der Lehrer und ihres Anhangs habe Kenntnis nehmen können.

Inzwischen ist aber Herrn Prof. Reinke ein zum mindesten ebenbürtiger Gegner erwachsen, der bekannte Hygieniker Prof. Max v. Gruber, welcher dieser Tage auf der Generalversammlung des Verbandes zur Hebung hauswirtschaftlicher Frauenbildung in München sich in unzweideutigster Weise gegen das Frauenstudium aussprach. Wir können uns nicht versagen, einige seiner beherzigenswerten Darlegungen hier festzuhalten. U. a. sagte er: „Ich habe früher auch zu jenen gehört, die meinen, man müsse den Frauen nur Gelegenheit geben, sie würden dann schon zeigen, was sie schöpferisch leisten können. Aber je älter ich wurde, desto klarer wurde mir, daß ich mich getäuscht hatte. In der Tat kann ich mich nicht erinnern, von einer Frau auf wissenschaftlichem oder rein intellektuellem Gebiete überhaupt einen neuen Gesichtspunkt, irgendein mich geistig förderndes Geistesprodukt empfangen zu haben, das ihr selbst entstammt wäre, gegen Hunderte von Anregungen von Männern. Und die Geschichte lehrt ja nichts anderes. Welch einflußreiche Ehrenstellungen haben die germanischen und andere Völker den Frauen eingeräumt; mit welcher überschwenglichen Begeisterung haben die Männer stets jeden Fall begrüßt, wo eine Frau es ihnen gleichtun zu können schien! Wenn man dann vergleicht, was die Frauen dabei in Wissenschaft und Kunst und Technik und Staatsverwaltung zustande gebracht haben, dann muß man jede Hoffnung aufgeben, daß die Frauen, wenn sie Männerwerk treiben, es je den Männern gleichtun werden. Streichen Sie alles aus, was auf allen diesen Gebieten von Frauen geschaffen worden ist, und Sie werden die Lücken kaum merken. Nur in der reproduktiven Kunst der Schauspielerin, Sängerin, Musikvirtuosin hat die Frau wirklich Hervorragendes geleistet und auf dem Gebiete des Romans, wo die große George Elliot neben den besten Männern ihren Platz behaupten wird.

Wir dürfen es dulden, wenn einige Frauen auf männlichen Bahnen ihr Glück versuchen, aber es ist unverantwortlich gegenüber den einzelnen wie gegenüber dem Volke, die Masse der begabten Frauen auf diese Wege zu locken. So halte ich es zum Beispiel für verfehlt, wenn der Staat eigene Mittelschulen für Mädchen errichtet, welche diese zum Hochschulstudium verlocken. Ich weiß ja, daß die Hochschulen infolge des Frauenstudiums nun auch in die Reihe der Heiratsmärkte getreten sind, und ich habe alle Ursache, mich über diese Seite der Sache zu freuen; aber es scheint mir, daß sich Heiratsgelegenheiten in einer viel billigeren und für das weibliche Geschlecht und die Nachkommenschaft viel gesünderen Weise schaffen lassen.

Ist die Frau darum minderwertig? Wenn man sie an der männlichen Begabung mißt, gewiß! Und darum ist von dem Eindringen der Frauen in die höheren männlichen Berufe, in führende Stellungen in Staatsverwaltung und Politik — das gar nicht unmöglich ist, seit die Frauenrechtlerinnen von den Demagogen gelernt haben, was man als Masse allein alles durchzusetzen vermag — das Schlimmste zu befürchten, nüchterne Routine würde sich damit breitmachen, kurzsichtiger Utilitarismus und dilettantische Oberflächlichkeit. Aber welche Torheit ist es überhaupt, die Frau am Manne messen zu wollen! Sie sind inkommensurabel! Nur Gleichartiges kann aneinander gemessen werden. Mann und Frau sind aber tiefgehend verschiedenartig; die Frau ist nicht minderwertig, sondern eigenwertig! Ebenso wie die Frau körperlich vom Manne verschieden ist bis in ihre Muskeln und Knochen und in den Farbstoffgehalt ihres Blutes hinein, so ist sie auch geistig verschieden. Wie sie körperlich dazu geschaffen ist, Mutter zu werden, so ist sie auch geistig ihrer Hauptaufgabe angepaßt. Es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß die Behauptung, die Differenzierung von Mann und Frau sei ein Erzeugnis der Zivilisation, ganz unsinnig ist. Die Tatsache der tiefgreifenden Verschiedenheit der Geschlechter beherrscht die ganze höhere Tierwelt."

Man wird an dieser Beweisführung des ausgezeichneten Hygienikers, die sich in vielen Punkten mit unseren eigenen früheren Darlegungen deckt, unmöglich achtlos vorbeigehen können. Die Frage ist für das Gesamtwohl der Nation und die Gesamtgesundheit des Volks zu wichtig, als daß sie mit einigen „ritterlichen Phrasen" im Sinne der modernen Frauenbewegung abgetan werden könnte. —sch.

Deutschland.

Ein unüberbrückbarer Gegensatz. Der leidigen Interviewer-Hatz hat Staatssekretär von Kiderlen-Waechter ein prächtiges Schnippchen geschlagen. Selbstverständlich wurde er nach seiner Zusammenkunft mit Graf Aehrenthal schleunigst von einem „eigenen Berichterstatter" — diesmal der Wiener „N. Fr. Pr." — ausgeholt und über alles Mögliche und Unmögliche befragt. Geduldig hielt der Staatsmann stand. Als er aber trotz seiner Erklärung „Wir haben uns gut verstanden" immer noch weiter angebohrt wurde, hub Herr v. Kiderlen an: „Allerdings in Einem Punkte gibt es einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen uns." Man kann sich denken, wie sich die Ohren des schneidigen Interviewers spitzten. Herr v. Kiderlen fuhr sodann fort: „Graf Aehrenthal hat dunkles, ich helles Bier getrunken. Aber ich gestatte dies dahin zu deuten, daß der Graf die Courtoisie hatte, dem deutschen dunklen, und ich das Entgegenkommen, dem hellen österreichischen Bier meine Huldigung darzubringen. Das ist aber die einzige Kontroverse, die zwischen den Ministern der beiden Staaten besteht." — Und der Interviewer der „N. Fr. Pr." hat gewissenhaft diesen seinen Reinfall zu Papier gebracht! . . . .

Ein wahres Wort haben die „Leipz. N. N." aus Anlaß des zwölften Todestages Bismarcks am 30. Juli geäußert. Ihre Betrachtung schließt mit den Worten: „Den Epigonen bleibt das Amt, den Schatz zu hüten, den der andere, der Große, aufgehäuft hat. Bis dann die Zeiten kommen, in denen wieder ein Großer diesen Schatz vermehrt und vielleicht verdoppelt. Denn so gewaltig auch das Lebenswerk Bismarcks war, so ist mit ihm doch nicht das Lebenswerk des deutschen Volkes beendet. Nationen können nicht ruhen, sich nicht zufrieden geben; sie müssen immer neue Ziele gewinnen, immer neue Aufgaben lösen, immer neue Pflichten erfüllen. Das hat auch das deutsche Volk erkannt. Hat doch vielleicht niemals das geschichtliche Antlitz sich so rasch und so völlig gewandelt, wie in diesen zwanzig Jahren, in denen uns all die Nöte einer kontinentalen Politik fast wie ein Märchen von gestern berühren, weil ganz neue Mächte in das Leben getreten sind und der Geschichte einen neuen universalen Charakter verliehen haben. Die Welt ist weiter und größer geworden, seit Bismarck starb; die Fluten des Ozeans bilden nirgends mehr eine Grenze; ein Sturm in weiter, weiter Ferne bewegt und erschüttert auch unser Dasein. Darum genügen auch nicht mehr die politischen Formeln des vorigen Jahrhunderts. Bismarck mußte noch die Aufgaben Deutschlands und die Grenze seines Handelns auf dem Kontinent suchen, die Gegenwart aber schuf neue Probleme, die gelöst werden müssen, und zu ihrer Lösung bedarf es auch neuer Mittel. Bismarck selbst, der nie geruht hat, weil der Genius nicht ruhen kann, würde uns bitter tadeln, wenn wir nichts anderes mehr sein wollten, als nur die Gralshüter der Vergangenheit. Und nun ruht er doch. Seit zwölf Jahren rauschen ihm die Bäume des Sachsenwaldes Heldengesänge als Schlummerlied. Und seit zwölf Jahren trauern wir um ihn und erheben wir uns am Gedächtnis seiner Tage."

Eine Borromäus-Wallfahrt. Nach einer Kölner Meldung wird in katholischen Kreisen eine Gegendemonstration gegen die Enzyklikaproteste geplant, und zwar in der Form einer allgemeinen Wallfahrt nach dem Grabe des heiligen Borromäus und nach Rom. Diese Wallfahrt wird veranstaltet von dem Verein zum Heiligen Lande. Auch Kardinal-Erzbischof Fischer aus Köln soll angeblich daran teilnehmen. Uns scheint letztere Behauptung vorab noch etwas zweifelhaft.

Verkauf deutscher Kriegsschiffe an die Türkei. Der „Tag" teilt mit, es sei ihm offiziös bestätigt worden, daß über den Verkauf zweier Schiffe der „Brandenburg"-Klasse an die türkische Regierung Verhandlungen schweben. Selbstverständlich waren diese Verhandlungen nur möglich, nachdem die für die Schlagfertigkeit unserer Flotte verantwortlichen Stellen die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß die fraglichen Schiffe, so sehr sie auch für die von der türkischen Regierung verfolgten Zwecke geeignet sein mögen, doch den besonderen Aufgaben der deutschen Marine schon wegen ihrer geringen Geschwindigkeit weniger entsprechen. Wahrscheinlich werden die auf deutscher Seite von der Marineverwaltung geführten Verhandlungen zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß führen. — Was wird man in England aus dieser Affäre nun wieder für neuen Unrat wittern!

Ein neuer sozialdemokratischer Sieg. Die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Cannstatt-Ludwigsburg (Württemberg) ergab am Sonnabend den Sieg des Sozialdemokraten. Der gemeinsame Kandidat der nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei, Ziegeleibesitzer Oettinger, erhielt 9528 Stimmen, der Kandidat des Bauernbundes, Redakteur, Landtagsabgeordneter Dr. Wolff, 4930, der Kandidat der Sozialdemokraten, Landtagsabg. Keil, 17705 Stimmen. Keil ist demnach mit einer Mehrheit von 4247 Stimmen gewählt. Die Wahlbeteiligung war geringer als 1907. Es haben nur etwa 73,4 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt. — Dr. Hieber hatte den Wahlkreis, der schon von 1884 bis 1890 im nationalliberalen Besitz gewesen war, von 1898 bis zu seiner Beförderung in sein neues Amt, die ihn zur Niederlegung seiner Mandate zwang, stets behauptet, bei den Wahlen von 1907 sogar im ersten Wahlgange bei einer Wahlbeteiligung von 34542 oder fast 85 Prozent. Er hatte 18787 Stimmen erhalten, sein sozialdemokratischer Gegenkandidat Keil 15488, der Zählkandidat des Zentrums Gröber 98 bei 19 zersplitterten Stimmen. Bekanntlich ist vor einigen Tagen auch der bisherige Landtagssitz Hiebers den Sozialdemokraten zugefallen.

Die Entwicklung des Allgemeinen Pensionsfonds im Reiche. Zu den ständig wachsenden Ausgaben des Reiches, die auf die Gestaltung des Etats von besonderem Einfluß sind, gehört auch der Allgemeine Pensionsfonds, der im laufenden Jahre mit 118 Millionen Mark ausgestattet ist. Da die infolge des Krieges 1870/71 zu zahlenden Pensionen und Zulagen dem Reichsinvalidenfonds zugeordnet waren, so erreichte der Pensionsfonds vom Jahre 1872/1885 nur eine durchschnittliche Höhe von 19 Millionen Mark. Aber schon die nächste fünfjährige Periode bringt einen Durchschnitt von 30 Millionen, der mit dem weiteren Ausbau der Armee und Marine und dem Wachsen der Zivilverwaltung in dem Abschnitt 1891/95 auf 45 Millionen ansteigt. Die beiden folgenden fünfjährigen Perioden bringen Durchschnittszahlen von 61 und 74 Millionen, und im Jahre 1906 hat der Pensionsfonds die Höhe von 95 Millionen erreicht, um 1907 auf 101, 1908 auf 110, 1909 auf 115 und im laufenden Jahre auf 118 Millionen anzusteigen. Der außerordentlich hohe Anteil, der von diesen Summen auf die Armee entfällt, geht aus den Zahlen für 1910 hervor, wo 100 Millionen auf das Heer, 14 auf Marine und Schutztruppen und 3,2 auf Zivilpensionen entfallen. Durch die Besoldungserhöhungen des letzten Jahres für Offiziere und Beamte wird infolge ihrer Nachwirkungen auf die Höhe der Pensionen mit einem weiteren nicht unerheblichen Anwachsen des Allgemeinen Pensionsfonds zu rechnen sein.

Aus den Schutzgebieten.

Zur Ermordung des Deutschen Bretschneider in Kamerun. Nach den am 1. August in Berlin eingegangenen Berichten des Gouvernements von Kamerun beschränkt sich die mit der Ermordung des Kaufmanns Bretschneider im Zusammenhang stehende Bewegung der Makka im Südosten der Kolonie auf das von dem nördlichen Zweig dieses Stammes bewohnte Gebiet, das im Süden vom Nyong, im Westen von der Straße Atok—Ngelemenduke und im Osten von der Straße Abong Mbang—Dume begrenzt wird. Die nach dem Morde von der Station Dume sofort eingeleiteten Operationen werden von Major Dominik mit zwei Kompagnien der Schutztruppe fortgesetzt. Ein vergeblicher Angriff der Makka auf die Station Dume, bei dem der Unterzahlmeister Arnold durch einen Pfeilschuß in den Oberschenkel verwundet wurde, machte die Abkommandierung eines Teiles der Truppe unter Hauptmann Marschner zum Schutze der Station erforderlich. Major Dominik glaubt, daß die militärische Aktion bis Mitte August durchgeführt sein wird. Erst dann werden voraussichtlich genauere Feststellungen über die näheren Umstände, unter denen Bretschneider ermordet wurde, erfolgen können. Sieben beteiligte Häuptlinge sind bereits abgeurteilt und gehenkt.

Kleine politische Nachrichten.

Zum Regierungspräsidenten von Ostfriesland ist Oberpräsidialrat Dr. Mauwe in Kassel ernannt worden und der bisherige Regierungspräsident in Ostfriesland, Prinz von Ratibor, in gleicher Amtseigenschaft nach Koblenz versetzt worden.

Durch die Beschlüsse der Kammer der bayerischen Reichsräte am Montag zur Steuergesetzreform ist die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer in Bayern gesichert.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend mit überwiegender Mehrheit die Vorlage betr. eine Anleihe von 560 Millionen an. Finanzminister Lukacs bestritt, daß die Summe zu Kriegsrüstungen verwendet werden solle.

Die Untersuchungskommission für die Angelegenheit Rochette hat sich bis zum 6. Oktober vertagt.

Auf Anordnung von Canalejas ist der spanische Botschafter beim Heiligen Stuhl de Ojeda Montag vormittag von Rom nach San Sebastian abgereist. Die Note der spanischen Regierung wird der Geschäftsträger Marquis de Gonzalez dem Heiligen Stuhl überreichen, der immerhin weiter als Geschäftsträger fungieren soll. In Spanien selbst wächst die klerikale Gegenbewegung weiter an.

Aus Athen wird gemeldet, daß sich die beiden Parteiführer und früheren Gegner Theotokis und Rhallis verbündet hätten, um den jetzigen Ministerpräses Dragennis zu stürzen. Damit würde ein Politik neuer Beunruhigung Platz greifen.

Der türkische Sultan hat der Neueinteilung der Armee seine Zustimmung erteilt. Das Heer umfaßt danach 14 Korps, von denen sieben in Europa stehen.

Bei Ceiba in Honduras hat dieser Tage ein Kampf zwischen Aufständischen und Regierungstruppen stattgefunden, in dem 100 Mann getötet und 200 verwundet worden sind.

In der Frage der Regelung der Schiffahrt auf dem Sungari ist zwischen Rußland und China ein Einvernehmen erzielt worden, das die russischen Interessen völlig befriedigt.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser traf Sonnabend nachmittag kurz nach 5 Uhr in Swinemünde ein. Am Sonntagvormittag hielt der Kaiser dort Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab. Die Nordlandsgäste des Kaisers gingen im Laufe des Sonntags von Bord der Kaiserjacht.

Das deutsche Kronprinzenpaar traf am Sonntag in Hopfreben im Bregenzer Wald zu dreiwöchigem Aufenthalt ein.

Das russische Kaiserpaar traf am Sonntag an Bord des „Standard" von seiner Sommerfahrt in den baltischen Gewässern wieder im Hafen von Kronstadt (Petersburg) ein.

Aus der Reichshauptstadt.

Vom Blitz erschlagen. Bei einem schweren Gewitter, das sich Sonnabend nachmittag über Berlin und seinen Vororten entlud, wurde ein früherer Gastwirt und späterer Inhaber einer Drahtzaunfabrik aus Tempelhof, der sich auf dem Felde in Mariendorf in Begleitung seines Geschäftsteilhabers befand, um die Kartoffelernte zu überwachen, von einem Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet. Von demselben Blitzstrahl wurde sein Begleiter betäubt; er konnte aber bald wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden.

Aus aller Welt.

Zur Dauerfahrt von „M. III" und „P. VI". Das Militärluftschiff „M. III" konnte am Sonnabendabend fünf Minuten vor 9 Uhr seine Rückfahrt von Gotha nach Berlin antreten. Daselbst traf es auf dem Tegeler Schießplatz bereits Sonntag gegen 3½ Uhr, also nach 6½stündiger Fahrt, ein. Da starke Nebel die Landung behinderten, blieb es noch bis gegen 6 Uhr morgens in der Luft und landete dann glatt vor der Ballonhalle. — Das Luftschiff „P. VI", welches in Bitterfeld Sonnabend nacht kurz vor 12 Uhr zu einer Fernfahrt nach München aufstieg, hatte nicht so glatte Fahrt. Nachdem es Sonntag früh 1¾ Uhr Leipzig passiert hatte, mußte es bald danach bei Lobstaedt wegen Propellerdefektes landen. Oberleutnant Stelling sandte folgendes, von 5 Uhr 10 Min. datiertes Telegramm an die Luftfahrzeug-Gesellschaft in Bitterfeld: „Bei Lobstaedt Zwischenlandung. Draht am Flügelauge gebrochen. Reparatur an Bord vorgenommen. An Bord alles wohl. Fahrt alsbald fortgesetzt." Der Aufstieg erfolgte 7 Uhr 50 früh. Nachmittags 2 Uhr mußte „P. VI" dann bei Gold-Kronach, zwei Stunden von Bayreuth, zum zweiten Male landen und wurde daselbst verankert.

Brandkatastrophe oder Verbrechen? In dem Schlafraum des Mechanikers Georg Hann in der Breisachstraße zu Colmar i. E., in welchem der Vater mit drei Söhnen untergebracht war, brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus. Durch die starke Rauchentwicklung wurden die Schlafenden betäubt. Als später Hilfe kam, hatten die drei Söhne, die im Alter von 14, 17 und 19 Jahren stehen, bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Laufe des Nachmittags gestorben sind. Die Verletzungen des Vaters sind lebensgefährlich. Ueber die Ursache der Katastrophe weiß man nichts Genaues. Kurz vor dem Tode sagte der jüngste Sohn aus, er habe einen fremden Menschen im Zimmer gesehen. Der Mechaniker hatte im Bette eine größere Geldsumme versteckt. Das Metallgeld wurde zu einem Klumpen zusammengeschmolzen aufgefunden, das Papiergeld war verbrannt.

Ein Liebesdrama hat sich in der Nacht auf Sonnabend in Carlsfeld im Erzgebirge abgespielt. Dort erschoß sich in einem Walde ein junges Liebespaar aus Berlin. Der Mann, ein Kaufmann, der aus Carlsfeld gebürtig war, hatte mit der einzigen Tochter seines Berliner Chefs ein Liebesverhältnis unterhalten, doch standen einer Verheiratung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die beiden jungen Leute waren vor einigen Tagen aus Berlin fortgefahren, hatten in Leipzig die Sehenswürdigkeiten angesehen und waren über Chemnitz nach Carlsfeld gefahren, wo die Tat verübt wurde.

Seit acht Tagen im Schlaf. Ein Fall von merkwürdiger Erkrankung ist in Duisburg bei einem Oberpostschaffner namens Rahe zu verzeichnen. Der Beamte kehrte am 22. Juli gesund heim und legte sich schlafen. Seit dem 23. Juli liegt R. ununterbrochen in tiefem Schlafe. Die Atemzüge sind tief und regelmäßig. Eine Erkrankung konnte nicht festgestellt werden. Die Aerzte sind sich nicht klar über die Ursache des Dauerschlafs. Man hat dem Schlafenden flüssige Nahrung eingeflößt, um ihn am Leben zu erhalten; der Zustand ist seit etwa acht Tagen unverändert.

Dr. Crippen verhaftet. Was seit Tagen erwartet wurde, ist nun endlich Ereignis geworden. Am Sonntag in der Nacht um 1 Uhr (8 Uhr morgens kanadische Zeit) traf der Dampfer „Montrose" in Quebec ein. Dr. Crippen und Miß Le Nève wurden von dem Polizeiinspektor Dew und anderen Beamten an Land gebracht. Im Laufe des Sonntags hatten sie vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, Crippen unter der Anklage des Mordes, seine Begleiterin unter der Anklage der Beihilfe zum Morde. Ueber die näheren Umstände der Verhaftung liegen zwei verschiedene Lesarten vor. Nach der einen landete die „Montrose" planmäßig bei Fatherpoint. Sofort begab sich eine Anzahl kanadischer Detektives an Bord. Außer ihnen auch der Londoner Polizeiinspektor Dew, dessen Unachtsamkeit Crippen die Möglichkeit zur Flucht zu verdanken hatte, der aber den kanadischen Polizisten jetzt wenigstens bei der Identifizierung des flüchtigen Paares behilflich sein konnte, da ihm Crippen sowohl wie die Le Nève aus mehreren Unterredungen, die er in London mit ihnen gehabt, persönlich bekannt ist. Obwohl gegen Ende der Seefahrt Crippen immer nervöser geworden sein soll, schien er im Augenblick der Landung keiner Gefahr für seine Sicherheit gewärtig zu sein. Als er sich, anscheinend völlig unbesorgt, mit seiner als Jüngling verkleideten Reisegefährtin dem Landungssteg näherte, wurden beide von den Polizisten unversehens umringt, und im Nu war ihre Festnahme bewerkstelligt. Crippen wurden augenblicklich Handschellen angelegt. Das Mädchen blieb ungefesselt. — Die andere Lesart liest sich etwas romantischer. Danach nahm der Dampfer „Montrose" zu festgesetzter Stunde den Piloten an Bord. Mit diesem stiegen gleichzeitig der Inspektor des kanadischen Hauptzollamtes sowie mehrere Zollbeamte auf, das Schiff, die aber in Wirklichkeit kanadische Polizisten waren. Auch Inspektor Dew betrat das Schiff. Er unterhielt sich längere Zeit mit dem Kapitän, dann gingen beide gemeinsam nach den Passagierkabinen, ebenso die angeblichen Zollbeamten. Im Salon zweiter Klasse befand sich der gesuchte Verbrecher. Vom Kapitän als der angebliche Robinson bezeichnet, trat Inspektor Dew hinter den Gesuchten und schrie plötzlich: „Doktor Crippen!" Dieser sprang entsetzt auf, drehte sich um und erschrak furchtbar. Jetzt entspann sich ein kurzer Kampf. Polizeiinspektor Dew schlug den Dr. Crippen zu Boden, der Kapitän und die drei Polizisten halfen ihm dabei. Crippen wurde gefesselt und nach einer Kabine gebracht, wo er nun von den kanadischen Polizeibeamten bis zur Ankunft in Montreal bewacht wird. Kurze Zeit darauf konnte in ihrer Kabine auch Miß Le Nève verhaftet werden, die, als man ihr die Fesseln anlegte, in einen Schreikrampf ausbrach. — Das Erfreulichste an der ganzen Affäre ist jedenfalls, daß, nachdem man nun endlich den Kapitalverbrecher und seine „Dame" hat, der „Fall Crippen" allgemach wieder in die allgemeine Versenkung verschwinden wird. Humbug genug ist damit getrieben worden!

Schwere Kesselexplosion in Slavonien. In der Zementfabrik in Beocsin bei Neusatz explodierte Sonnabend mittag der größte Kessel des Maschinenhauses. Dieser zertrümmerte sodann drei weitere Kessel, das Kesselhaus selbst und eine in unmittelbarer Nachbarschaft befindliche Reparaturwerkstätte. Von den in der Fabrik beschäftigten serbischen und kroatischen Arbeitern wurden neun getötet und eine große Anzahl verwundet, darunter vier schwer. Das Fabrikgebäude wurde stark beschädigt. Die Ursache der Katastrophe konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Interessanter prähistorischer Fund. Bei Belmonte in Italien wurden zwei 4,50 Meter lange, 1,80 Meter breite und drei Meter tiefe prähistorische Gräber mit reichbekleideten Frauenskeletten gefunden. Bei jeder Leiche lag ein bronzener Kriegswagen, Waffen und kostbarer Schmuck in großer Menge. Die Gelehrten sind der Ansicht, es seien vielleicht die Gräber der von Virgil erwähnten Jungfrau Camilla, der sagenhaften Königin der Volsker, und einer ihrer Genossinnen.

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Nachdruck verboten.)

Währenddessen hatte die Unterredung im Eßzimmer begonnen. Lord Littimer hatte seinen Gast mit kühler Höflichkeit empfangen, worauf Bell in demselben Tone antwortete. Littimer legte seine Zigarre beiseite und sah Bell fest ins Auge.

„Gewissmaßen gegen mein besseres Urteil bin ich auf Ihre Bitte eingegangen," sagte er. „Ich bin nicht optimistisch genug, um mir auch nur das Geringste davon zu versprechen. Meine Illusionen habe ich vollständig aufgegeben, denn ich habe zu häufig gesehen, daß das Unmögliche möglich wurde. Wollen Sie eine Kleinigkeit zu sich nehmen?"

„Nein, ich danke," versetzte Bell scharf. „Zunächst aber werde ich Ihnen beweisen, daß ich Ihren Rembrandt nicht gestohlen habe."

„So, wirklich? Möchte wissen, wie Sie das anfangen wollten."

„Ich werde es gleich beweisen. Sie waren der Meinung, daß Sie den einzigen Abzug des „Roten Fensters" besaßen, daß überhaupt nur ein Abzug existiert. Als Sie den Ihrigen verloren und eine Kopie des Bildes in meinem Besitz gefunden wurde, hatten Sie vollständig Recht, wenn Sie glaubten, ich wäre der Dieb . "

„Das tat ich allerdings," erwiderte Littimer trocken,

„Unter den Umständen hätte ich dasselbe getan Aber Sie irrten sich gründlich, denn es gab zwei Kopien. Die Ihre wurde von einem meiner Feinde gestohlen, der die schwerwiegendsten Gründe hatte, mich in Ihren Augen herabzusetzen, und der andere wurde in meinem Gepäck versteckt. Es war kein Verlust für den Dieb, weil der gestohlene Abzug — der bei mir gefunden wurde, und den man Ihnen wieder zurückgab — später zum Vorschein gebracht und als ganz neuer Fund ausgegeben werden konnte. Sie haben Ihren Abzug hier im Hause?"

„Er hängt augenblicklich in der Gallerie."

„Sehr gut. — Nun, Mylord, was sagen Sie dazu?"

Bell nahm die Papierrolle aus seiner Tasche und breitete sie mit ernster Miene auf dem vor ihm stehenden Tische aus, sodaß die Strahlen des elektrischen Lichtes darauf fielen. Littimer stand vor Ueberraschung wie betäubt da. Er konnte das Bild nur anstarren, und sein Atem ging hastig.

„Das ist eine Kopie Ihres Schatzes," fuhr Bell fort, „es ist dasselbe Bild. Ich weiß, Sie sind auf diesem Gebiet ein guter Kenner, und ich glaube, Sie werden es für echt erklären. Eine Fälschung ist der Stich nicht."

„Gott bewahre," rief Littimer hastig, „ein Kind könnte das sehen."

„Sie werden zugeben, daß das sehr zu meinen Gunsten spricht," sagte Bell ernst.

„Ich glaube, ich habe Ihnen sehr großes Unrecht getan," erklärte Littimer, „aber ich wüßte nicht, wie ich unter solchen Umständen anders hätte handeln können. Sehen Sie sich das Bild an. Es ist genau dasselbe, wie meins. Es befindet sich derselbe Fleck an der Ecke, an demselben Platze."

„Wahrscheinlich lagen sie beide eine Reihe von Jahren auf einander."

„Möglich, jedenfalls kann ich nicht den geringsten Unterschied entdecken. Selbst jetzt kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß ich das Opfer irgend einer Täuschung oder eines Komplottes bin. Das Haus ist jetzt still und es ist niemand mehr auf. Bevor ich meinen Augen traue, und ich hatte mehr denn je Ursache, an Ihnen zu zweifeln — möchte ich diesen Stich mit dem meinigen vergleichen. Wollen Sie mir nach der Gallerie folgen?"

Mit diesen Worten nahm Littimer das Kunstwerk vom Tische.

Er war gleichzeitig enttäuscht und erfreut. Erfreut, weil er die ganzen Jahre über Bell eine irrige Meinung gehegt, und enttäuscht, weil sein Schatz nicht der einzige in der ganzen Welt war, sondern vielmehr noch eine Doublette aufzuweisen hatte. Er sagte indessen nichts, bis man die Nische erreicht hatte, und Chris trat in den Schatten zurück, um die Beiden vorüberzulassen.

„Wir wollen die Frage gleich erledigen," sagte Littimer. „Wollen Sie die Güte haben, das elektrische Licht aufzudrehen? Der Hahn befindet sich in der Ecke der Wand, auf der rechten Seite. Wenn wir die Sache aufgeklärt und ich Sie in angemessener Form um Entschuldigung gebeten habe, dann können Sie über meine Dienste und Börse in jeder Weise verfügen. Wenn es mich zehntausend Pfund kosten sollte, der Mann, der mir das angetan hat, soll es büßen. Bitte, drehen Sie jetzt das Licht auf, Bell."

Chris lauschte atemlos. Sie war nicht ganz sicher, was sie sehen würde. Sie hörte, wie Bell an der Wand herumtastete, dann überflutete ein glänzendes Licht die Nische. Littimer schwieg und sah auf Bell, und der Letztere blickte sich in der Nische um, als suche er etwas.

„Ich kann das Bild hier nicht sehen," sagte er, „wenn ich mich nicht geirrt habe . . ."

Littimer starrte den Sprecher mit blitzenden Augen an. Einige Sekunden war er sprachlos vor Entrüstung. „Sie Elender," sagte er heiser, „Sie schamloser Betrüger!"

Bell prallte zurück.

„Sie wollten mich aufklären?" fuhr Littimer fort, „aufs Neue betrügen wollten Sie mich. Sie kommen hierher, nehmen mir mein Bild aus dem Rahmen und haben die unglaubliche Kühnheit, es als ein zweites auszugeben. Bei Gott, Mann, wäre es nicht so spät, ich hätte Sie wie einen Hund aus dem Hause gejagt."

Chris unterdrückte den Schrei, der ihr auf die Lippen trat. Wie in einem Blitz sah sie den einfachen und doch so meisterhaften Streich, den Henson gegen seinen Gegner geführt hatte.

33. Kapitel.

Der Rahmen des Bildes.

Nach dem ersten, leidenschaftlichen Zornesausbruch betrachtete Lord Littimer seinen Besucher mit ruhigen Blicken. Es kam ihm fast komisch vor, daß Bell einen solchen Betrug an ihm versuchen konnte. Auch der Lauscherin kam die Szene fast amüsant vor. In dem glänzenden Licht konnte sie Littimers dunkles Gesicht und die hilflose Bestürzung, die sich auf den schönen Zügen Hatherly Bells malte, deutlich sehen. Und währenddessen lag der Mann, der diese unglaubliche Situation geschaffen, in seinem Bett und ruhte sich von seinen Strapazen aus.

Chris lächelte, während sie selbst an ihren glänzenden Coup dachte. Nur wenige Stunden, und Hensons Stellung im Hause sollte ganz bedenklich erschüttert werden. Er war schlau zu Werke gegangen, aber Chris wollte doch noch schlauer sein.

Währenddessen sahen sich die beiden Männer forschend an, indeß das Streitobjekt, der Rembrandt, auf einem runden Tischchen zwischen ihnen lag.

„Ich muß gestehen," sagte Bell schließlich, „ich bin verblüfft. Und doch sollte ich mich eigentlich gar nicht so sehr wundern, wenn ich die unglaubliche Kühnheit und Verschmitztheit meines Gegners bedenke. Er ist verschlagener als ich, Lord Littimer, wollen Sie so freundlich sein, Ihre letzte Behauptung zu wiederholen."

„Ja, das will ich," versetzte Littimer halb drohend. „Zu irgend einem verdächtigen Zweck wünschten Sie sich mit mir wieder zu versöhnen. Sie erklären mir, Sie wären in der Lage, sich zu rechtfertigen, und törichter Weise gehe ich auf eine Unterredung mit Ihnen ein. Sie kommen hierher mit einem Bilde, das Sie als einen zweiten Abzug meines berühmten Stiches ausgeben. Sie wußten dabei aber, daß es mein Stich war, mein Stich — den Sie vor ein oder zwei Stunden gestohlen. Kann eine Unverschämtheit weitergehen? Und Sie verlangen, ich solle Ihnen glauben, Sie wären mit einem zweiten Stiche hierhergekommen?"

„Ich schwöre Ihnen das, so wahr ich selig zu werden hoffe."

„Natürlich, ein Mann von Ihrer Keckheit würde alles beschwören. Wenn ich auch leichtgläubig bin, so glaube ich doch nicht, daß mir mein Bild genau in derselben Stunde gestohlen wird, in der Sie das Ihre finden."

„Mein Feind hat es beiseite geschafft, um mich zu verderben."

„Lächerlich," rief Littimer. „Ich bin ein Narr, daß ich mich noch auf Diskussionen einlasse, und ebenso töricht ist es von mir, daß ich Sie nicht schon längst hinausgewiesen. Sie können für die Behauptung, daß Ihnen das Bild gehört, doch nicht einen einzigen Zeugen beibringen."

„Da irren Sie sich, Mylord, ich könnte mehrere Zeugen beibringen."

„Glaubhafte Zeugen, deren Charakter über jeden Zweifel erhaben ist?"

„Ich glaube ja," versetzte Bell ruhig. „So zeigte ich das Bild zum Beispiel vor zwei Abenden einer Ihnen bekannten Dame, Miß Enid Henson. Vor zwei Tagen konnte ich aber noch gar nicht in Besitz Ihres Bildes sein! Und Miß Henson war liebenswürdig genug, mir zu erklären, ich wäre das Opfer eines gemeinen Komplottes geworden."

„Warum beleidigen Sie mich durch die Erwähnung dieses Namens?" sagte Littimer heiser. Sein Gesicht war sehr blaß, und ein düsterer Zorn blitzte aus seinen Augen. „Sagen Sie doch gleich, daß Sie das Bild auch meiner Frau zeigten."

„Das tat ich allerdings," versetzte Bell kühl. „Lady Littimer war mit anwesend."

Ein Stöhnen entrang sich Littimers bleichen Lippen und das Licht in seinen Augen verwandelte sich zur Flamme. Er trat mit erhobenem Arm auf Bell zu, doch Chris huschte schnell aus dem Schatten und stand zwischen den beiden Männern.

„Dr. Bell spricht die Wahrheit," sagte sie, „und ich werde es Ihnen beweisen."

Littimer warf sich in einen Stuhl und begann leise zu lachen.

„Auf mein Wort, ich bin Ihnen für Ihr Bemühen sehr verbunden," sagte er. „Hoffentlich beziehen Sie eine hübsche Gage als erste Heldin in Bells Gesellschaft, Miß Lee."

„Jedenfalls ist die Gage hübscher, als Ihre Manieren, Mylord," versetzte Chris trocken. „Wollen Sie gefälligst bemerken, daß ich Dr. Bell vorher nie gesehen . . . Jawohl, ich habe die Unterhaltung belauscht, weil ich etwas derartiges vermutete. Der Rembrandt wurde einige Zeit vor Dr. Bells Ankunft gestohlen und ich werde Ihnen auch den Dieb zeigen. Doch, Lord Littimer, ich beschwöre Sie, in dieser Angelegenheit sehr diskret und klug zu Werke zu gehen. Gedulden Sie sich nur kurze Zeit. Ganz zufällig hatte ich eine wichtige Entdeckung gemacht, aber es ist jetzt kaum der Ort, darüber zu sprechen. Vor Tagesanbruch hoffe ich, Ihnen klar und deutlich bewiesen zu haben, daß Sie Dr. Bell schweres Unrecht getan."

„Soll mich freuen, wenn Sie mich überzeugen," sagte Littimer aufrichtig. „Aber weshalb so geheimnisvoll?"

„Weil das zur Ueberführung des Schurken dringend notwendig ist."

Fortsetzung folgt.

Die Darmkatarrhe der Säuglinge werden durch die Ernährung mit „Kufeke" und Milch am leichtesten verhütet, denn mit „Kufeke" ist Milch den Gärungsvorgängen, welche die Darmkatarrhe verursachen, weniger ausgesetzt, als allein. „Kufeke" macht die Milch gehaltreicher, leichter verdaulich, beugt den häufigen Verdauungsstörungen vor und sichert den Kindern ein vorzügliches Gedeihen.